Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Neutorschule 14. Fernspr.-Sammelnr. 2054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parres. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 292 | Montag, den 21. Oktober 1929 | Jahrgang 1929

Es geht um die Autorität des Staates.

Curtius gegen die Illusionspolitiker.

:: **Mannheim**, 19. Okt. Reichsminister Dr. Curtius sprach im Rahmen einer Grenzlandkundgebung im Nibelungensaal. Er widmete dem verstorbenen Reichsminister Dr. Stresemann einen tief empfundenen Nachruf und forderte zum Schutz und zur Fortführung seines Werkes auf. Wer Stresemanns Werk schützen und fortentwickeln will, so führte er aus, muß in der Gegenwart entschlossen

in die Reihen der Kämpfer gegen das Volksbegehren treten.

Es geht in dem jetzt entfesselten Kampf um die Autorität des Staates als solchem nach innen und außen. Sie muß diesem Aufruhr entgegengesetzt werden. Soweit sie in der Vergangenheit geschwächt erschien, muß sie sich selbst in diesem Kampfe wiedergewinnen. Persönlich gilt es für alle, die in diesen Zeiten an verantwortlicher Stelle stehen, Hammer oder Amboß zu sein. In diesem heißen Ringen mögen Fehlgriffe und Fehlschläge vorkommen. Sich darüber zu beschweren, haben die Urheber dieses Kampfes das wenigste Recht. Man drehe und deutele an

den Räumungsvereinbarungen

herum. Indem man Zweifel an ihrer Klarheit und Wirkungskraft im Innern errege, spiele man gewissen ausländischen Kreisen in die Karten. Mit keinem Worte sei bei den Verhandlungen von der Kommerzialisierung der bedingungslos zahlbaren Jahresleistungen als Voraussetzung der Räumung die Rede gewesen. Der Text selbst schließe eine derartige Interpretation vollkommen aus. Ein krisendurchschüttelte Deutschland könne den Gläubigergegnern die Lösung der Tributfrage nicht abringen. Während

der Hugenberg-Kreis reine Illusionspolitik

hinsichtlich der Volksabstimmung über die Kriegsschuldlüge und den Beginn, die Ausdehnung und Beendigung der gewünschten Dawes-Krise treibe, habe Stresemann mit Nüchternheit und Klarheit den Gegebenheiten der Wirklichkeit ins Auge geschaut und die vorhandenen Möglichkeiten real genützt. Das habe ihn zur Fortsetzung und zum Ausbau der Verständigungspolitik geführt, d. h. derjenigen Politik, die am Verhandlungstisch Deutschlands Interessen durchzusetzen und mit dem europäischen Gesamtinteresse in Einklang zu bringen sucht, die sich in eigenstem Interesse zum Frieden bekennt und sich zum Anwalt der nach dem Weltkriege durch alle Völker gehenden tiefen Sehnsucht nach Sicherung des Friedens macht. „Das ist der Ausdruck der Wahrheit, daß Deutschland kein höheres Interesse hat als unter dem Schutz des Friedens seinen inneren und äußeren Wiederaufbau zu vollenden. Kein Zweifel, daß Deutschland

diese Politik auch ohne Stresemann fortführen

wird." Zum Schluß forderte der Redner seine Freunde auf, sich auch vor das zweite Werk Stresemanns — seine Partei — zu stellen, sie in seinem Geist fortzuführen und weiter zu entwickeln; er führte dazu aus: „Der Tod unseres Führers bedeutet einen schweren Schlag für die Partei. Weil aber die objektiven Elemente die Notwendigkeit und den Bestand der Partei gewährleisten, wird und muß die Partei ihn überdauern. Wir wollen nicht zerbrechen oder zerbröckeln. Wir wollen die Reihen schließen. Wir wollen aber nicht stehen bleiben; wir wollen wachsen. Wir wissen, daß unser Wirken und unser Ziel auch in anderen Ländern lebhafte Sympathien findet. Groß und schwer sind die nächsten Aufgaben, die uns gestellt sind und die der Lösung harren." Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei habe sich seit langem mit größter Entschiedenheit für die Sanierung der Reichsfinanzen, ihre Sicherung gegen verschwenderische Ausgabenwirtschaft und für durchgreifende Steuerreform eingesetzt. Auf ein solches Programm im Zusammenhang mit der Reparationsregelung müßten die Regierungsparteien unter Führung der Reichsregierung sich einigen.

*

Der Reichskanzler gegen das Volksbegehren.

× **Nürnberg**, 19. Okt. Reichskanzler Müller sprach am Sonnabend in Nürnberg auf dem Gautag der Sozialdemokratie für Ober-, Mittel- und Unterfranken über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede u. a. auch das Volksbegehren, mit dem seine Urheber

nur innerpolitische Ziele

verfolgten. Daß die außenpolitischen Forderungen undurchführbar seien, müßten die Macher wissen. Es sei bedauerlich, daß die Haltung der nationalistischen Opposition die deutsche Stellung gegen das Ausland schwäche, während eine vernünftige Opposition, wie die englischen Konservativen z. B. sie der Regierung Macdonald machten, dem englischen Interesse nützlich sei. Die Auseinandersetzungen über den Youngplan, die das Volksbegehren in so starkem Maße provoziert habe, würden draußen vielfach den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Youngplan an sich befürworteten. Die Frage sei vielmehr nur, ob der Youngplan gegenüber dem Dawesplan das kleinere Uebel sei. Der Youngplan bedeute für Deutschland die schwerste Belastung. Die letzte Entscheidung über den Young-Plan könne erst getroffen werden, wenn das Ergebnis der zur Zeit arbeitenden Kommissionen vorliege. Das besetzte Gebiet erkenne die frühere Räumung dankbar als Erfolg an. Die Räumung sei zugleich die Voraussetzung einer dauerhaften europäischen Friedenspolitik. Wenn die Haager Schlußkonferenz nicht ein Abkommen bringe, würde nach dem Dawes-Plan weiter gezahlt werden müssen. Eine Dawes-Krise würde allenfalls einige Großkapitalisten gesund machen — daher der Name „Gesundungskrise" —, während Fertigindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft Leiden entgegengeführt würden, wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbesetzung noch in Erinnerung haben. Die Reparationslast sei eine Folge des Kriegsverlustes und nicht des Kriegsschuldparagraphen des Versailler Vertrages. Die Gegner des Youngplanes ließen außer acht, daß neben der direkten finanziellen Schuldenerleichterung auch der im Dawesplan vorgesehene Wohlstandsindex fallen würde. Eine Ueberfremdung der Industrie sei schon unter dem Dawes-Plan stark eingetreten. Nichts spreche dafür, daß sie sich unter dem Youngplan verschärfen würde.

Der Zuchthausparagraph 4

des Begehrens sei lächerlich. Auf die Lüge von dem Zwangsexport deutscher Männer und Frauen könnten nur geistig Minderwertige hineinfallen. Das Volksbegehren könne nie zum Ziel führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verleiten lassen. Das Volksbegehren soll der Anfang eines konsequenten Verrennens der Republik sein. Der Staat sei aber heute gefestigt und bereit, jedem Terror zu begegnen. Das Volksbegehren sei

ein Hohn auf die Idee der Volksgemeinschaft.

Es führe nicht nur zur weiteren Zersetzung des Volkes, sondern auch zur Zerreißung des Zusammenhangs der bürgerlichen Parteien. Es richte sich vor allem aber gegen die Arbeiter, Beamten und Angestellten, denen die sozialpolitischen Errungenschaften geraubt und die Löhne und Gehälter gekürzt werden sollen. In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollen, was nur auf ganz breiter Basis möglich sei, ist eine demagogische Hetzpropaganda, wie sie die Volksbegehrler treiben, ein Verbrechen am Volke. Hugenberg habe erklärt, aus dem Olmütz des Dawes-Vertrages müsse ein Königgrätz gemacht werden. Bei dem Olmütz stimmte die Hälfte der Deutschnationalen mit Ja. Königgrätz erinnere mit Recht an den „deutschen Bruderkrieg". In Anbetracht dieses letzten Versuchs Hugenbergs, Hitlers und des Stahlhelms, das kaputt zu schlagen, was vor zehn Jahren gerettet und seither aufgebaut wurde, wird die fränkische Sozialdemokratie auf dem Platze sein und dem deutschen Volke Ruhe, Frieden und Arbeit sichern helfen.

*

Die Rundfunkrede Grzesinskis.

Berlin, 20. Okt. Am Sonntag sprach im Rundfunk der preußische Minister des Innern, Grzesinski, über das Volksbegehren. Der Minister kam auf das Verbot des Stahlhelm in Rheinland und Westfalen zu sprechen und auf den Vorwurf, daß dieses Verbot wie überhaupt sein Vorgehen gegen die rechtsradikalen Organisationen allein diktiert sei von dem Bestreben, die Durchführung des Volksbegehrens zu erschweren. Die Vorwürfe seien selbstverständlich völlig unberechtigt. Aber die Oeffentlichkeit solle doch darüber aufgeklärt werden, daß ganz unzweideutig von den Veranstaltern als Ziel bezeichnet sei, eine große innerpolitische Spannung und Erregung hervorzurufen. Die Kreise um Hugenberg und Hitler wollten eine Katastrophenpolitik. Der Minister zitierte einige Aeußerungen, aus denen dies klar zu erkennen sei. Es sei ein unverantwortliches Beginnen gerade von der Deutschnationalen Volkspartei, aus reinen innerpolitischen Interessen heraus das deutsche Volk glauben machen zu wollen, daß es nur an seinem Willen und der seiner Regierung läge, um sich von den Kriegslasten freizumachen. Die Urheber des Volksbegehrens seien mit Herrn Hugenberg der unglaublich törichten Meinung, daß einer Wirtschaftskrisis einer Gesundungskrisis wirtschaftlicher und außenpolitischer Art folgen werde und verwies dabei auf die Inflationszeit des Jahres 1923. Er (der Minister) könne sich nicht denken, daß in Deutschland viele Menschen seien, die eine Zeit, wie sie 1923 war, jemals wieder herbeisehnen. Auch das Jahr 1923 hätten Kreise von denen, die heute mit Hugenberg zusammen im Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren sitzen, für einen Putsch auszunutzen versucht. Der sei damals kläglich in seinen Anfängen schon gescheitert. Der Verdacht liege allzunahe, daß heute mit skrupellosen Mitteln versucht werde, die Stimmung zu ähnlichem Beginnen vorzubereiten. Das Volk habe stets durch die Wahlen die bisherige Außenpolitik gebilligt. Niemals hätten früher die führenden Politiker oder gar die Minister es für nötig befunden, in Versammlungen oder in der Presse die Gründe und Richtlinien ihrer Politik der Oeffentlichkeit darzulegen, das Volk zu ersuchen, mit zu entscheiden und zu beschließen. Die Tatsache, daß die Angehörigen der Reichs- und Länderregierungen in den letzten Wochen in Reden und Rundfunkvorträgen die Staatsbürger von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit ihres bisherigen Handelns zu überzeugen suchten, spreche mehr als alles andere für den hohen und heiligen Sinn der Demokratie und der heutigen Staatsform.

Der Vetter, die Feuerwehr und der Bürgermeister.

Ein Millionen-Geschenk Berlins.

Berlin, 19. Okt. Das „Tempo" weiß interessante Neuigkeiten von den Baugeschäften der Stadt Berlin zu erzählen. Wir lesen u. a.: Was den jetzt zur Disposition gestellten Bürgermeister Schneider angeht, so wird ihm besonders seine unheilvolle und nicht völlig selbstlose Rolle im Berliner Bauwesen hart zum Vorwurf gemacht. Eine kleine Geschichte, die da erzählt wird, könnte die Ueberschrift tragen: Wer den Bürgermeister zum Vetter hat. Hiernach soll der Bürgermeister der geistige Urheber der Verpachtung der alten Feuerwache durch die Stadt auf zehn Jahre an einen Herrn Fleischer gegen eine jährliche Pachtsumme von 30000 Mark sein. (Die Verpachtung erfolgte ursprünglich noch billiger, der Vertrag wurde mehrmals korrigiert.) Der Pächter baute auf dem Terrain ohne eigene Kosten mit dem Gelde der Untermieter ein großes Geschäftshaus und vermietete es seinerseits auf 10 Jahre gegen eine Jahresmiete von 145000 Mark. Es bleiben ihm also dank der wohltätigen Gesinnung der Stadt ohne weitere persönliche Tätigkeit jedes Jahr 115000 Mark, die er meistens auf Reisen verzehrt. Schneider, im Stadtparlament befragt, ob er irgendwelche Beziehungen zu dem Pächter habe, hat jede weitere Bekanntschaft mit ihm bestritten, und noch heute weiß das Stadtparlament nicht, daß es ein Geschenk von über einer Million Mark an den — Vetter der Frau des Bürgermeisters gemacht hat!

Ferner wird dem Bürgermeister Schneider sein Verhalten beim Abbruch von Häusern in Fachkreisen schwer zum Vorwurf gemacht. Es wäre nachzuweisen, daß Schneider ausschließlich mit drei Firmen gearbeitet habe, und daß diesen Firmen ohne den üblichen Wettbewerb die Aufträge glatt überschrieben worden seien. Die Firmen hätten nicht nur ohne Vergütung die noch wertvollen Bestandteile der Häuser verwerten können, z. B. die Metallteile, sondern sie hätten dafür auch noch von der Stadt Abfuhrlohn bewilligt bekommen.

Was die großen Terrain- und Baugeschäfte betrifft, deren Ueberlastung jetzt für die Stadt so fühlbar wird, so macht man hierfür in Fachkreisen in erster Linie den mit dem Oberbürgermeister befreundeten Stadtrat Busch verantwortlich. Das Gerücht will wissen, daß Herr Stadtrat Busch vielfacher Millionär ist, und meint, daß der Nachweis des Erwerbes dieses Reichtums ohne Zweifel dazu beitragen würde, die sehr skeptische Stimmung gegen Stadtrat Busch zu beruhigen. Herr Stadtrat Busch, der im Berliner Bauwesen geradezu allmächtig gewesen sei und noch sei, habe der Stadt immer fast nur Projekte von vielen Millionen gebracht.

Jedenfalls wird es zur Beruhigung der Oeffentlichkeit wohlgetan sein, wenn endlich einmal völlige und rücksichtslose Klarheit über diese Bauwirtschaft der Berliner Stadtverwaltung geschaffen würde. Es ist dieselbe Stadtverwaltung, die jährlich für Kunstdinge ganze 30 000 Mark zur Verfügung hat und die lächerliche Geringfügigkeit dieser Summe immer mit ihrer schlechten materiellen Lage entschuldigt.

Keine Rücktrittsabsichten Hilferdings.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin**, 20. Oktober. (Drahtb.)

Einige Zeitungen haben in den letzten Tagen wieder behauptet, der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding trage sich mit Rücktrittsgedanken. Hier und da wird es als absolut sicher bezeichnet, daß, wenn das jetzige Kabinett nach der Erledigung des Young-Planes am Ruder bleibe, Hilferding auf jeden Fall seinen Abschied nehmen werde. Man nennt auch seinen Nachfolger. Ein im Westen erscheinendes Sensationsblatt weiß beispielsweise zu berichten, daß die Sozialdemokraten den Abgeordneten Dr. Hertz auf dem Posten des Finanzministers zu sehen wünschen, daß diese Kandidatur aber in den Kreisen der Deutschen Volkspartei auf stärksten Widerstand stößt.

An all diesen Geschichten ist, wie der „Vorwärts" in seiner Sonntagsmorgenausgabe „mit Nachdruck" erklärt, kein wahres Wort. Man kann ihre Urheber nur wegen ihrer Erfindungsgabe bewundern.

Die Baden-Badener Verhandlungen.

Weiter gute Fortschritte.

÷ **Baden-Baden**, 19. Okt. Die Arbeiten des Organisationsausschusses der Bank für internationale Zahlungen haben auch am Sonnabend gute Fortschritte gemacht. Ueber die Satzungen ist nunmehr mit Ausnahme der ersten Paragraphen (Zweckbestimmungen und Sitz) sowie der letzten (Gewinnverteilung und Liquidation) Einigkeit erzielt worden. Am Sonnabend wurde die Frage der Organisation der Bank geregelt. Die Funktionen des Verwaltungsrates, des Präsidenten, des Generaldirektors wurden in der bereits früher veröffentlichten Weise geregelt. Es bleibt also dabei, daß der Vorsitzende des Verwaltungsrates Präsident der Bank und damit deren Seele wird. Die Ernennung eines Geschäftsführenden Ausschusses wurde dem Verwaltungsrat überlassen. Festgestellt wurde, daß darüber hinaus für bestimmte Fragen jeweils Ausschüsse gebildet werden können, zu denen auch außerhalb der Bank stehende Sachverständige hinzugezogen werden können. Die Artikel betreffend Generalversammlung wurden entsprechend den Richtlinien festgesetzt. Weiter wurde die Bestimmung, daß der Verwaltungsrat mindestens einmal im Monat einen Ausweis veröffentlichen soll, genehmigt, wobei die Ausarbeitungsmaßnahmen dem Verwaltungsrat überlassen werden.

Unklarheit besteht noch darüber, wie die einzelnen gefaßten Beschlüsse auf die drei von dem Organisationsausschuß zu beschließenden Dokumente (Organisationsplan, Satzungen und sogenannte Charter, d. i. das Landesgesetz betr. Errichtung der Bank) zu verteilen sind. Die deutsche Abordnung wird in einer Denkschrift ihre Auffassung hierüber dem Ausschuß bis spätestens Dienstag unterbreiten.

Am Montag werden keine Vollsitzungen abgehalten. Mehrere Ausschußmitglieder haben Baden-Baden verlassen, augenscheinlich, um ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Man bringt dies in Verbindung mit der Wahl des Sitzes der Bank, nachdem durch die Beschlüsse über die Steuerfreiheit in den Vorfragen eine Klärung eingetreten ist.

Entgegen Mitteilungen in der deutschen und außerdeutschen Presse befindet sich übrigens Dr. Schacht seit zwei Wochen ununterbrochen in Baden-Baden.

Revue zwischen den Schlachten.

Die Dortmunder Rede des Zentrumsführers Dr. Kaas hat in der deutschen Presse die weitgehende Beachtung gefunden, die dieser anerkanntermaßen weit über den Alltag sich erhebenden, geradezu programmatischen Kundgebung gebührt. Während die Blätter der Rechten deren oppositionelle Haltung in der mühsamen und zugleich phrasenhaften Art, die man gewohnt ist, gegenüber den an ihre Adresse gerichteten Worten des Prälaten zu rechtfertigen suchen, ist der Rede aus dem Lager der Regierungsparteien weitgehende Zustimmung zuteil geworden. Soweit die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei in Frage kommen, freilich mit Einschränkungen für die Bemerkungen, in denen an ihrem Verhalten Kritik geübt und an sie eine Mahnung für die Zukunft gerichtet wird. Die Kritik will die betreffende Parteipresse natürlich nicht gelten lassen, und sie tut darob verwundert, wie ja nun einmal jede Mutter ihre eigene Butter lobt und sich empfindlich zeigt, wenn sie statt Lob Tadel hört. Auf diese Aeußerungen der Presse im einzelnen einzugehen, können wir uns versagen. Was darauf zu entgegnen ist, wird in den nachfolgenden Betrachtungen mit zum Ausdruck kommen. Der Kuriosität halber sei nur noch erwähnt, daß nach dem Urteil der kommunistischen Presse von Essen und Dortmund Kaas die „faschistische Diktatur" gefordert, eine „brutale Scharfmacherrede" gehalten und eine ganze Reihe von Forderungen aufgestellt hat, „wobei verdeckt durch ein paar heuchlerische Volksgemeinschaftsphrasen das Klöckner-Zentrum das Ausbeutungs- und Hungerprogramm des Trust- und Finanzkapitals gegen die werktätigen Massen zum Ausdruck bringt". Dem kommunistischen Skribifax ob solcher Deutungskunst ein Wort besonderer Anerkennung, zugleich auch dafür, daß er uns damit ein paar fröhliche Augenblicke beschert hat, aus denen wir dann freilich wieder durch den Gedanken in traurige Stimmung versetzt werden, daß es in Deutschland Zeitungen gestattet ist, einem Teil deutscher Volksgenossen, die doch keine sowjetrussischen Analphabeten sind, solchen Blödsinn vorzusetzen.

Wenn wir hier der Rede des Prälaten Dr. Kaas heute noch ein Nachwort folgen lassen, so nicht, weil wir uns etwa anmaßen, dies oder jenes besser sagen zu können als er, oder weil wir nicht mit allen seinen Gedanken einverstanden wären. Nein, was er gesagt hat, das ist die Meinung seiner Partei, das ist der Standpunkt, auf dem die Millionen Zentrumswähler stehen. Ein Meister der prägnanten Formulierung, ein Kenner der Psyche und des Wollens des Zentrumsvolkes, aus dem er zur Führerhöhe emporgestiegen ist, ohne das innige Verwachsensein mit ihm irgendwie aufzugeben, ein Politiker mit weitem Blick für die Geschehnisse draußen und drinnen, mit klarem Verstand und warmem Herzen hat Kaas in den zwei Stunden, in denen er am Rednerpult vor der zweitausendköpfigen Menge stand, eine staatsmännische Rede nicht nur an das deutsche Volk, sondern auch an die Mächte gehalten, mit denen es nun schon seit zehn Jahren um Verständigung, um Frieden, um Leben und Freiheit unter Bringung von Opfern ringt, wie sie die Welt in dieser Größe vordem noch nie gekannt hat. Wir können uns keinen Zentrumswähler vorstellen, der nicht den programmatischen Ausführungen des Prälaten restlos zustimmt. Unser Nachwort hat daher nur die Aufgabe, festzuhalten und in schärferes Licht zu rücken, was zwischen Herbst- und Wintertagung des Reichstags, zwischen dem unbefriedigenden Ende der ersten Schlacht um die Arbeitslosenversicherung, das der Vertagung eines Koalitionskampfes gleichkommt, und dem unausweichlichen entscheidenden Ringen um ihre Reform, zwischen dem Tode Stresemanns und der in ein oder zwei Monaten zu erwartenden parlamentarischen Debatte über die Haager Abmachungen, zwischen der jüngsten Vergangenheit und der nahen Zukunft rückschauend der führende Zentrumsmann auf der Soll- und Habenseite des deutschen Hauptbuchs wahrnimmt und vorausschauend geändert sehen will.

Soweit die Außenpolitik in Frage kommt, brauchen wir auf die ihr geltenden Ausführungen der Rede nicht einzugehen. Sie ist ja unter den Parteien der Großen Koalition, mögen auch einige Abweichungen im einzelnen zu vermerken und verschiedene Grade sachlicher Kritik trotz weitgehender Uebereinstimmung festzustellen sein, doch im großen und ganzen, soweit das deutsche Volk selbst dabei beteiligt ist, kein umstrittenes Gebiet. Die sogenannte nationale Opposition rennt zwar stur dagegen an, doch weiß sie, daß ihr damit kein Erfolg beschieden ist. Nur die volksvergiftende Art ihres Auftretens, wie man sie jetzt insbesondere beim Volksbegehren erlebt, zwingt zu Worten der Entgegnung. Und da waren die von Kaas ausgezeichnet, besser als manches Ministerwort, das dieser Tage im Rundfunk gefallen ist, weil es den Eindruck erwecken konnte, als ob der Young-Plan eine uns zufriedenstellende Regelung der Reparationsfrage sei. Daß er das nicht ist, hat der Führer des Zentrums sehr deutlich gesagt.

Was er auf innerpolitischem Gebiete, wie wir alle, bedauert und beklagt, das ist in erster Linie, daß wir nur eine recht schwache Regierung haben, die sich auf kein einheitliches Wollen der hinter ihr stehenden Parteien zu

Ablehnen!
Der richtige Dienst am Vaterlande.

Führende Persönlichkeiten gegen Hugenberg.

Im dem deutschen Volk eine sachliche, von allen parteipolitischen Strömungen unbeeinflußte Meinung über das Volksbegehren vorzulegen, hat sich eine Anzahl unabhängiger führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammengefunden und ihre Auffassung in folgender Erklärung niedergelegt:

„Bei voller Würdigung des nationalen Widerstandswillens, der in den §§ 1 und 2 des Volksbegehrens nach Ausdruck ringt, sehen wir den vorgeschlagenen Gesetzentwurf und namentlich seine §§ 3 und 4 für die Führung unserer Außenpolitik als schädlich an. Diese Paragraphen wollen die Leiter der deutschen Außenpolitik, wer sie in Zukunft auch sein mögen, in ihrer Handlungsfreiheit durch einen Gesetzestext binden, dessen Auslegung schließlich dem Strafrichter zufallen soll. Ein unmöglicher Zustand.

Das Ergebnis der Youngverhandlungen in Paris und im Haag befriedigt auch uns nicht, so sehr wir die großen und ehrlichen Bemühungen der deutschen Unterhändler anerkennen. Aber ein Erfolg des Volksbegehrens würde alle Bestrebungen auf Besserung der deutschen Lage für absehbare Zeit vereiteln.

Wir halten daher die Ablehnung des Volksbegehrens für den richtigen Dienst am Vaterlande."

Dr. Walther Claizmont, Geh. Komm.-Rat, Augsburg; Dr. Ernst Eichhoff, Oberbürgermeister, Dortmund; Dr. Eckener, Friedrichshafen; Abr. Frowein, M. d. R. W. R., Elberfeld; Herbert M. Gutmann, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, Berlin; Dr. Eduard Hamm, Berlin; Dr. Karl Jarres, Oberbürgermeister, Duisburg; Dr. H. Jucho, Dortmund; Dr. Kißkalt, Generaldirektor, München; Hans Kraemer, M. d. R. W. R., Berlin; Dr. Krohne, Reichsminister a. D., Berlin; Dr. H. Köhler, Reichsminister a. D.; Frhr. von Kerkerink zur Borg, Rittergutsbesitzer, Rinkerode; Clemens Lammers, Berlin; Dr. Hans Luther, Berlin; Professor Dr. Most, Duisburg; Frau Charlotte Mühsam-Werther, M. d. R. W. R., Berlin; Frhr. von Oer, Rittergutsbesitzer, Haus Engelborg bei Legden; Franz von Papen, Merfeld i. W.; Josef Pschorr, Geh. Komm.-Rat, München; Reinhardt, General und Staatsminister a. D., Berlin; Graf von Roedern, Hamburg; Schüch, Generalleutnant a. D. und Staatsminister; Dr. Schiffer, Reichsminister a. D., Berlin; Professor Dr. Hermann Schumacher, Berlin; Dr. Karl Friedrich von Siemens, Berlin; Dr. Silverberg, Köln; Dr. Georg Solmssen, Berlin; Dr. Stieler, Staatssekretär a. D., Bebenhausen i. Württ.; Geheimrat Karl Stimming, Bremen; Zenker, Admiral a. D., Berlin.

★

Beschlagnahme eines Flugblattes.

Berlin, 19. Okt. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Amtsgericht Berlin-Mitte auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß vom 18. Oktober dieses Jahres die Beschlagnahme des im Verlage des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren erschienenen Flugblattes Nr. 20 angeordnet. Den größten Teil des Flugblattes füllt ein Bild aus, wonach ein französischer Offizier einer Gruppe von deutschen Frauen und Kindern zuruft: „Eure Kinder gehören uns." Beigefügt sind die Worte: „Wollt Ihr das verhindern, dann tragt Euch in die Liste zum Volksbegehren ein." In der Zusammenstellung von Bild und Text erblickt das Gericht den Tatbestand der Beleidigung und des groben Unfugs.

★

Maßregelung eines staatlichen Lotterieeinnehmers.

:: Berlin, 19. Okt. Dem staatlichen Lotterieeinnehmer Major a. D. Hartmann in Mülheim-Ruhr ist vom Präsidenten der Generallotteriedirektion mit Billigung des preußischen Finanzministers die ihm übertragene Lotterieeinnehmerstelle entzogen worden, da er einen Aufruf zu Gunsten des Volksbegehrens unterzeichnet hat.

★

Die Antwort des besetzten Gebietes.

Mainz, 19. Okt. In den ersten beiden Tagen ganze 46 Eintragungen in die Listen; das ist gewiß als Antwort aus dem besetzten Gebiet auf das Volksbegehren deutlich genug.

★

Der Film.

Berlin, 19. Okt. Nachdem der Reichsausschuß für das Volksbegehren den Propagandafilm für das Volksbegehren, in den auch die Person des Herrn Reichspräsidenten aufgenommen war, zurückgezogen hat, hat auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern die Emelka nunmehr aus dem Propagandafilm gegen das Volksbegehren alle die Person des Herrn Reichspräsidenten betreffenden Teile entfernt. Damit ist dem in dem Briefe des Herrn Reichspräsidenten an den Herrn Reichskanzler vom 16. Oktober zum Ausdruck gebrachten Wunsche des Herrn Reichspräsidenten Rechnung getragen worden.

★

Austritt aus dem Ausschuß.

= Hamm, 20. Okt. Justizrat Windthorst hat an den Vorsitzenden des Ortsausschusses für das deutsche Volksbegehren in Hamm folgendes Schreiben gesandt:

„Meine von Anfang an gegen den § 4 des durch das Volksbegehren beantragten sogenannten Freiheitsgesetzes gehegten Bedenken haben sich — insbesondere durch die neuerliche Erklärung des Herrn Reichspräsidenten — so verstärkt, daß ich bitten muß, mich aus der Liste der Mitglieder des Ortsausschusses für das deutsche Volksbegehren Hamm zu streichen."

Attentat auf einen französischen Abgeordneten.

Paris, 19. Okt. Im Büro des zur Fraktion Marin gehörenden Abgeordneten Dumaine in St. Dizier erschien, wie Havas berichtet, heute nachmittag ein 50 Jahre alter Mann namens Grapin aus Paris, der auf den Abgeordneten ohne weiteres einen Revolverschuß abgab. Der Abgeordnete wurde getroffen und ins Krankenhaus übergeführt. Die Kugel konnte entfernt werden. Sein Leben scheint nicht in Gefahr zu sein. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, scheint mit Vorsatz gehandelt zu haben, denn er hatte sich vorher erkundigt, wann er von dem Abgeordneten Dumaine empfangen werden könnte. Auf dem Polizeikommissariat erklärte Grapin, er habe durch seine Tat gegen die Rheinlandräumung, die er nicht billige, protestieren wollen.

Begrüßung deutscher Schüler durch den König von England.

:: London, 18. Okt. Zu einem erfreulichen Vorfall, a[n] dem der König und vier deutsche Schüler beteiligt war[en] kam es vor einigen Tagen in Sandringham. D[ie] Schüler wohnten gemeinsam mit acht anderen und zw[ei] Lehrern einer Berliner Schule in der Schule von Gr[een]ham in Norfolk, wohin sie zum Dank für die englisch[en] Schülern in Deutschland erwiesene liebenswürdige G[a]freundschaft eingeladen waren. Vier dieser deutsch[en] Schüler waren vor einigen Tagen nach Sandringham gekommen. Sie näherten sich der Kirche, gerade als der K[ö]nig sie verließ. Als der König hörte, wer die Knaben seien, kehrte er um und begrüßte sie mit den Worten: „Ich hoffe, Ihr Jungen könnt etwas englisch, denn ich fürchte, daß ich mein Deutsch zum größten Teil vergessen habe." Auf die bejahende Erwiderung der Schüler äußerte der König, er freue sich sehr, sie auf seinem Landsitz zu sehen, und fragte sie, ob die englischen oder die deutschen Höheren Schulen größere Vorteile böten. Die Schüler antworteten, daß nach ihren Eindrücken den englischen Schulen größere Geldmittel zur Verfügung ständen, sodaß sie ihren Schülern viel mehr Vergünstigungen bieten könnten als die deutschen Schulen. Zum Abschied schüttelte der König ihnen herzlich die Hand und sprach die Hoffnung aus, daß sie angenehme Erinnerungen an ihren Besuch mit nach Deutschland nehmen würden.

Das Urteil im Halsmann-Prozeß.

:: Innsbruck, 19. Okt. Im Prozeß Halsmann wurde heute das Urteil gefällt. Der Angeklagte Halsmann wurde des Totschlags für schuldig befunden, und zwar mit acht Stimmen Ja und mit vier Stimmen Nein. Die Frage auf Mord wurde mit sieben Stimmen Ja und fünf Stimmen Nein verneint. Nach der Entscheidung der Geschworenen wurde der Angeklagte in den Saal geführt, sah sich darin um und richtete an die Verteidiger die Frage: „Ich bin schuldig erkannt worden?" Als keine Antwort erfolgte, wurde er aufgeregt und rief: „Das ist ein Justizirrtum, ich bin das Opfer einer Prestigefrage geworden, das ist Verhetzung!" Der Gerichtshof beschloß sodann, ihn abführen zu lassen. Die weitere Verhandlung wurde in seiner Abwesenheit durchgeführt. Nach längerer Beratung, nachdem die Verteidigung darauf verzichtet hatte, zur Frage der Straffestsetzung Stellung zu nehmen, wurde das Urteil verkündet, das auf vier Jahre schweren Kerkers lautete. Dabei wurde das außerordentliche Milderungsrecht angewendet im Hinblick auf Halsmanns Unbescholtenheit, seine verhältnismäßige Jugend, seinen guten Leumund, seine Erregung zur Zeit der Tat. Das Publikum hielt sich vollkommen ruhig. Das Urteil wurde in Innsbruck durch Extrablätter bekanntgemacht.

12 blinde Passagiere auf einem Dampfer.

× Brunsbüttelkoog, 19. Okt. Mit einem lettischen Dampfer trafen am Freitag sieben blinde Passagiere hier ein, vier Polen und drei Finnen. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal wurden die blinden Passagiere, als sie — durch Hunger getrieben — die Speisekammer aufbrechen wollten, von einem Schiffsoffizier bemerkt. Es handelt sich um junge Leute im Alter von 19 bis 21 Jahren. Sie wurden in Brunsbüttelkoog an Land gebracht, um mit Schiffen, die nach Polen oder Finnland fahren, wieder abgeschoben zu werden. Nach der Weiterfahrt des Dampfers erzählten sie, daß sich auf dem Schiffe noch fünf weitere blinde Passagiere befänden.

Von Nah und Fern.

Schiedsspruch in der Metallindustrie.

Köln, 19. Okt. In den Schlichtungsverhandlungen in der Kölner Metallindustrie, die am letzten Dienstag auf Freitag vertagt worden waren, ist ein Schiedsspruch des staatlichen Schlichterausschusses gefällt worden, zu dem sich die Parteien bis nächsten Freitag abends 6 Uhr zu erklären haben. Der neue Schiedsspruch sieht in dem Angestellten-Tarif eine Neuregelung des Rahmentarifes, des Arbeitszeitabkommens, sowie eine 6proz. Erhöhung der Tarifgehälter mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 vor.

Der Geldschrankeinbruch bei Boswau und Knauer.

× Berlin, 19. Okt. Wie die Firma Boswau und Knauer A.-G. zu dem großen Einbruch in ihre Geschäftsräume in der Mohrenstraße mitteilt, ist der gesamte Schaden bei einer der größten Versicherungsgesellschaften voll gedeckt. Trotzdem der gestohlene Betrag die Hälfte der Wochenlöhnung darstelle, habe die Firma ihre gesamte Belegschaft in Berlin, die etwa 2 500 Mann betrage, pünktlich löhnen können. Von der Versicherungsgesellschaft ist für die Herbeischaffung des Geldes eine 10prozentige Belohnung, ca. 14 000 ℳ, und für die Ergreifung der Täter eine solche von 5 000 ℳ ausgesetzt.

Der Raubmörder Hopp zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bremen, 19. Okt. Der am 25. Februar d. J. vom Schwurgericht Verden (Aller) zum Tode verurteilte Raubmörder Emil Hopp ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und von Verden bereits einer Strafanstalt zugeführt worden. Der vielfach vorbestrafte Hopp hatte bekanntlich im Herbst v. J. in einem Nacht-Eilzug Hamburg—Bremen in einem Abteil 2. Klasse den Fabrikdirektor Nordmann aus Delmenhorst erstochen und beraubt und die Leiche aus dem fahrenden Zuge geworfen.

Verhaftung eines ungetreuen Kassierers.

() Wien, 17. Okt. Der österreichische Generalvertreter der Ölie Fabriegen Calve Delft in Holland, der 34jähr. Dr. Kurt Moll, wurde wegen Veruntreuung einkassiertere Gelder in Höhe von 600 000 Schilling zum Nachteil der holländischen Firma verhaftet.

---

unberechenbaren Zufälligkeiten des parlamentarischen Wetterwechsels garantiert werde. Wie Kaas sich diese Sicherungen denkt, hat er nicht näher ausgeführt. Aber offenkundig will er die Regierung arbeitsfähiger, selbständiger gegenüber den Fraktionen und damit verantwortungsfreudiger und führungsbereiter machen, als sie jetzt ist, wo sie, wenn sie eine Fliege fangen will, sich erst vergewissern muß, ob sie damit auch nicht bei irgendeinem Fraktionsfähnlein aneckt. Und weiter will Kaas offenbar dem Unfug steuern, daß alle acht Tage einmal eine große Diskussion um wohlfeile Mißtrauensanträge anhebt, die die Zeit der Regierung und des Parlaments meist unnütz in Anspruch nehmen oder aber die Regierung, wie das sonderbare Verhalten der Wirtschaftspartei beim Republikschutzgesetz gelehrt hat, durch eine Verstimmung, die mit der Sache selbst nichts zu tun hat, zum Sturz bringen können, obwohl die parlamentarischen Verhältnisse so sind, daß gar keine anders zusammengesetzte Regierung regierungsfähig sein kann. Solche Sinnlosigkeiten haben mit Demokratie nichts zu tun. Eine einmal gebildete Regierung, die durch das Vertrauen des Parlaments bestätigt worden ist, darf nicht länger der Zufälligkeit ausgesetzt bleiben, daß sie einige Tage später, etwa wegen schlechter Besetzung der Regierungsbänke, wieder gestürzt werden kann. Einer Regierung Vertrauen aussprechen, muß auch heißen, ihr wenigstens für das laufende Etatsjahr gesicherte Arbeitsmöglichkeit lassen. Hat auch Kaas mit dieser Forderung Gedanken aufgegriffen, die früher ähnlich bereits von volksparteilicher Seite ausgesprochen worden sind, so setzt das doch die Forderung in ihrer Bedeutung nicht herab, vielmehr darf man darin eine Garantie sehen, daß sie jetzt vom Zentrum energischer zur Entscheidung gestellt wird, als das bei der ersten Anregung geschah, die eben nur eine Anregung geblieben ist.

Hiermit haben wir die wichtigsten innerpolitischen Gedanken der Rede des Prälaten Dr. Kaas noch einmal hervorgehoben. Mit uns wird die ganze Zentrumspartei wünschen und hoffen, daß sich ihrer die Zentrumsfraktion des Reichstags, soweit es auf sie dabei ankommt, mit allem Nachdruck annimmt und den Führer der Partei nach Kräften in seinem Bemühen um eine Gesundung unseres politischen Lebens unterstützt.

Die Betätigung der öffentlichen Hand.

• Berlin, 19. Okt. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages setzte am Sonnabend die Erörterung über die Frage der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden fort. Abg. Mölstermann (Z.) führte aus, daß vielfach verantwortungslos in den Gemeinden gehandelt werde. Eine Neuregelung müsse jetzt erfolgen. Nennenswerte Aenderungen an den Vorschlägen des Zentrums könne man nicht billigen. Die Besteuerung der Betriebe sei in dem Zentrumsantrag vorgesehen, darauf komme es vor allem an. Abg. Kaufhold (Dntl.): Auf das Steuervereinheitlichungsgesetz könne man in Preußen nicht warten. Dies Gesetz werde im Reichstag nicht zustande kommen. Der Landtag müsse jetzt entscheiden. Die Oeffentlichkeit verlange gründliche und durchgreifende Maßnahmen. Es seien genug Skandale und Korruptionsfälle in den letzten Jahren festgestellt worden.

Abg. Meier-Wiesbaden (D. V.) erklärte, daß der Vorwurf, man wolle in die Selbstverwaltung eingreifen, nur von der Hauptsache ablenke. Es handele sich um eine nach der Kriegszeit hervorgetretene Gesamttendenz einer hemmungslosen Entwicklung in der Richtung auf eine allgemeine Kommunalisierung und Sozialisierung. Das Ministerium hätte sich nicht ablehnend den dringenden Wünschen des Mittelstandes gegenüber stellen dürfen. Einer Vertagung dieser entscheidenden Frage müsse seine Fraktion widersprechen.

Finanzminister Höpker-Aschoff erklärte, das Verlangen nach Besteuerung der öffentlichen Betriebe sei gegenstandslos, soweit es sich an die preußische Regierung richte. Sie habe alle darauf abzielenden Wünsche restlos erfüllt. Die Betriebe der öffentlichen Hand sind den preußischen Steuern uneingeschränkt unterworfen. Straßenbahnen, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, sowie jeder andere wirtschaftliche Betrieb der öffentlichen Hand haben Grundvermögens-, Gewerbe- und Hauszinssteuer zu entrichten, wie jedes Privatunternehmen. Anders liegt es bei den Reichssteuern. Der Körperschaftssteuer unterliegen die öffentlichen Betriebe mit Ausnahme der Versorgungsbetriebe und der Sparkassen. Aehnlich ist es bei der Umsatzsteuer. Von der Vermögenssteuer sind die öffentlichen Betriebe mit Ausnahme der öffentlichen Kreditinstitute, abgesehen von Sparkassen und Staatsbanken, befreit. Persönlich steht der Finanzminister auf dem Standpunkt, daß alle öffentlichen Betriebe vollkommen der Steuerpflicht zu unterwerfen seien. Die Verschiebung der Steuerpflicht würde aber eine Verschiebung im Finanzausgleich zur Folge haben müssen. Die Durchführung dieser Forderung könnte aber nur vom Reiche geschehen. Grundsätzlich äußerte der Finanzminister zur wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand, daß man die öffentlichen Versorgungsbetriebe den Gemeinden nicht nehmen könne. Sie müssen sich aber Schranken auferlegen, einer Verstärkung der Staatsaufsicht steht der Finanzminister ablehnend gegenüber. Zusammenfassend präzisierte der Finanzminister seinen Standpunkt dahin, daß man sich zu den öffentlichen Versorgungsbetrieben positiv einstellen sollte, daß es aber nicht Sache der Gemeinden sei, andere Betriebe zu übernehmen.

Abg. Dr. v. Kries (Dntl.) erklärte, daß seine politischen Freunde ein stärkeres Eingreifen der Aufsichtsbehörde nicht verlangten.

Abg. Koch-Berlin (Dntl.) geht auf die Verhältnisse der Stadt Berlin ein. Bei Mißständen müsse die Staatsregierung eingreifen und nicht jede Aufsicht und Kontrolle kurzer Hand ablehnen. Auf den Sklarek-Fall habe seine Partei schon 1927 hingewiesen. Man habe schon damals eine Anzeige an den Generalstaatsanwalt gemacht. Man müsse fragen, warum damals nicht der Minister des Innern eingegriffen hat.

Ministerialdirektor Hog besprach die steuerliche Behandlung der Betriebe. Die sogenannten Versorgungsbetriebe seien von der Umsatzsteuer befreit. Bei der Gewerbesteuer sei nur die „Gemeinnützigkeit" in Betracht zu ziehen.

Ministerialdirektor v. Leyden betonte, daß die Staatsaufsicht nicht Mitverwaltung sei. Von dem Sklarekfall habe im Jahre 1927 die Generalstaatsanwaltschaft dem Ministerium des Innern keine Mitteilung gemacht. Auch der Oberpräsident habe nichts veranlaßt.

Abg. Brückner (W. P.) forderte, daß die Versorgungsbetriebe keine Nebenbetriebe wie Installations- und Verkaufsabteilungen unterhalten.

Abg. Greßler (Dem.) erklärte, daß er mit dem, was der Handelsminister über die Betätigung der Gemeinden ausgeführt habe, völlig übereinstimme. Den Gemeinden solle man nur große Versorgungsgebiete überlassen.

Annahme fand schließlich unter Ablehnung des den Beratungen zugrundeliegenden deutschnationalen Antrages und weiterer Anträge des Zentrums ein Antrag, wonach den Gemeinden grundsätzlich ein weites Betätigungsfeld gegeben wird, das durch Zollvorschriften dahin eingeschränkt wird, daß auf alle Einwohner gleiche Rücksicht zu nehmen sei. Es soll nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gearbeitet werden. Die Rechnungslegung über die wirtschaftlichen Betriebe soll durchsichtlich und allgemein verständlich geschehen. Die werbenden Betriebe sollen grundsätzlich Ueberschüsse zur teilweisen Deckung der Haushaltsbedürf-

Turnen - Spiel - Sport.

Deutscher Fußballsieg über Finnland 4:0.

Altona, 20. Oktober.

Im vierten Länderspiel gegen Finnland gelang der deutschen National-Mannschaft ein zahlenmäßig glatter Sieg im Altonaer Stadion. Die beiden Spielhälften, die vor rund 25 000 Zuschauern ausgetragen wurden, waren grundverschieden. Schon in den ersten 35 Minuten beherrschen die Deutschen das Feld, aber beim Schluß fiel der Berliner Mittelläufer Schulz weit zurück, sodaß bis zur Pause kein Tor erzielt werden kann. Der Umschwung erfolgte erst nach dem Wechsel, und zwar als Albrecht acht Minuten nach Wiederbeginn durch das Führungstor den Bann brechen kann. In regelmäßigen Abständen fielen jetzt durch Sackenheim, Hofmann und abermals Sackenheim drei weitere deutsche Tore. Der Sieg der deutschen Mannschaft war auch in dieser Höhe verdient. Die Finnen lieferten ein gefälliges Spiel, ohne jedoch die taktischen und technischen Leistungen führender europäischer Mannschaften zu erreichen.

Ohne Zweifel war unsere Elf technisch und spielerisch den Nordländern überlegen, konnte jedoch diese Ueberlegenheit nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Das harmonische, flüssige Zusammenspiel des Sturmes wurde leider vermißt. Zudem arbeitete der sonst so überragende Dresdener Hofmann zu eigennützig. Die finnische Hintermannschaft arbeitete zuverlässig und sicher, wie auch der Torhüter Holmberg internationales Format repräsentierte. Sein Amt wurde ihm durch den hervorragenden rechten Verteidiger Koskinen, der zeitweise der beste Spieler des Feldes war, wesentlich erleichtert. Nur seinem glänzenden Abwehrspiel ist das unentschiedene Halbzeitresultat zu verdanken.

In der deutschen Elf lieferte der alte Kämpe Hagen wie gewöhnlich ein einwandfreies Spiel, aber auch Albrecht und Sackenheim waren ohne Tadel. Hagen war unbedingt besser als sein blonder Nebenmann Beier, der erst in der zweiten Halbzeit zu gewohnter Form auflief. Blunk hatte wenig zu tun und konnte ohne Mühe bei der Schwäche des finnischen Sturmes sein Heiligtum sauber halten. Der Mittelläufer Schulz war ein glatter Versager, konnte aber im Verein mit seinen bedeutend besseren Nebenspielern ohne Mühe die ungestümen, aber primitiven Angriffe des finnischen Sturmes abschlagen. Albrecht war ein vorbildlicher Außenstürmer, schnell und mit entschlossenem Abspiel. Horn war ein erstklassiger Sturmführer mit elegantem und ideenreichem Spiel. Der Dresdener Sackenheim, der sich bereits in mehreren Repräsentativspielen rühmlichst hervortat, ließ auch diesmal keinen Wunsch offen, und auch der Schalker Czepan fügte sich gut in die Angriffsstaffel ein.

★

Fußball im Reiche.

Westdeutschland.

Ruhrbezirk.

VfB Alemannia — Schweizweiß Essen 2:3.
Germania Bochum — Schalke 96 1:1.
MSV Linden — Horst-Emscher 3:2.
Essen 99 — VB Altenessen 3:4.
Schalke 04 — Castrop 02 (Gesellschaftsspiel) 4:0.

Westfalenbezirk.

VfB Bielefeld — Sparta Nordhorn 4:2.
Borussia Rheine — SpVg Herten 3:1.

Niederrhein-Bezirk.

VfB Ruhrort — Meiderich 06 3:2.
Homberger SV — Meidericher SV 3:1.
Preußen Krefeld — Duisburger SV 3:2.
Duisburg 08 — VB 04 Düsseldorf (Ges.) 4:0.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Düsseldorf SC 99 — Schwarzweiß Barmen 3:3.
Ratingen 04 — TSV Düsseldorf 3:3.
VfL Benrath — Eller 04 4:1.

Rheinbezirk.

SC M.-Gladbach — Rheydter SV 2:1.
SpVg Köln-Sülz — Bonner FV 3:2.
VfR Köln — Viktoria Rheydt 3:2.
Bonner TV 60 — Borussia M.-Gladbach 3:3.
Alemannia Aachen — Blauweiß 06 Köln 2:1.
Dürener SC 03 — Mülheimer SV 1:1.

Mittelrheinbezirk.

FV Neuendorf — VfB Lützel 5:0.
SpVg Andernach — SV Elz 3:1.
SC 00-02 Koblenz — FV Engers 4:0.
SC 07 Neuenahr — SC 04 Neuwied 3:3.

Südwestfalen-Bezirk.

Hagen 05 — Lichtenplatz 2:1.
Herdecke 11 — Hagen 11 0:1.
Gevelsberg 08 — Hemer 08 2:1.
Hüsten 09 — Betzdorf 06 11:1.
Jahn Werdohl — VfR Siegen 6:2.
Sportfreunde Siegen — Germania Mudersbach 2:1.

Hessen-Hannover-Bezirk.

Kurhessen Kassel — Borussia Fulda 3:4.
SV Kassel — Kurhessen Marburg 5:0.
Göttingen 05 — Hassen 09 Kassel 2:2.

★

Süddeutschland.

Nordbayern:

1. FC Nürnberg — ASV Nürnberg 1:0.
SpVg Fürth — VfR Fürth 4:0.
Bayern Hof — SpVg Hof 1:5.
FV 04 Würzburg — 1. FC Bayreuth 6:2.

Südbayern.

Bayern München — DSV München 5:4.
München 1860 — FV 94 Ulm 4:0.
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 4:2.

Württemberg.

Union Böckingen — VfB Stuttgart 0:1.
FC Pforzheim — VfR Heilbronn 1:2.
Stuttgarter Kickers — Germania Brötzingen 0:2.

Hockey.

Die Silberschild-Vorrunde.

Die Silberschild-Vorrunde brachte am Sonntag in allen drei Begegnungen die erwarteten Resultate. Die Berliner Elf zeigte sich den Nord-Ostdeutschen weit überlegen, konnte aber zahlenmäßig nur einen niedrigen 3:0-, 1:0-Sieg über die stark verbesserten Balten erringen.

Süddeutschlands Vertreter blieben erwartungsgemäß über Süd-Ostdeutschland glatt mit 5:1 (2:0) erfolgreich, vor allem durch das hervorragende Spiel ihres Mittelläufers Theo Haag.

Einen knappen Ausgang nahm das Spiel in Essen-Hügel, wo sich Mitteldeutschland einen glücklichen Sieg von 2:1 (2:0) über Westdeutschland holen konnte.

Guter Abschluß der Japanreise.

Mukden, 19. Oktober.

Die so erfolgreich verlaufene Japanexpedition unserer Leichtathleten fand am Sonnabend auf chinesischem Boden in der Hauptstadt der Mandschurei, Mukden, ihren Abschluß. Ein Teil der deutschen Mannschaft beteiligte sich an dem Eröffnungssportfest des Universitätsstadions, an dem außer chinesischen Studenten auch einige bekannte Japaner teilnahmen. Auch hier hatten sich wieder 15 000 Zuschauer eingefunden, die sportlich hochwertige Leistungen zu sehen bekamen. Dr. Wichmann bestätigte erneut seine Formverbesserung mit einem Sieg im 200-m-Lauf in der guten Zeit von 21,6 Sek. vor dem Chinesen Liu und Weiß. Auch der 800-m-Lauf war wieder eine deutsche Angelegenheit. Dr. Peltzer verwies in 2:04,1 seinen alten Rivalen Böcher auf den zweiten Platz. Dagegen mußte sich Dieckmann im 5000-m-Lauf abermals mit einem zweiten Platz begnügen. Der Japaner Kitamotu konnte den



Wichmann läuft Rekord in Japan.

Beim deutsch-japanischen Sportfest in Osaka, das am Sonntag vor einer großen Zuschauermenge zum Austrag kam, hat Dr. Wichmann, der seine Indisposition, die beim Länderkampf mit Japan deutlich zu merken war, nunmehr völlig überwunden, und einen neuen Hürdenrekord über 200 Meter aufgestellt. Wichmann benötigte für die Strecke 24,1 Sekunde und verbesserte damit nicht nur den japanischen, sondern auch seinen eigenen deutschen Rekord.

Hannoveraner knapp in 15:56,6 schlagen. Im Kugelstoßen betätigte sich der vielseitige Wegner, der zwar gegen den Allensteiner Hirschfeld nichts zu bestellen hatte, aber immerhin einen guten zweiten Platz erreichte. Hirschfeld stieß diesmal „nur" 15,16 m. Im Hochsprung dominierte wieder der Japaner Kimora mit einer Leistung von 1,85 m.

200 m: 1. Dr. Wichmann 21,6 Sek. 2. Liu (China). 3. Weiß.

800 m: 1. Dr. Peltzer 2:04,1. 2. Böcher.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld 15,16 m. 2. Wegener 13,56 m.

Hochsprung: 1. Kimura (Japan) 1,85 m.

5000 m: 1. Kitamoto (Japan) 15:56,0. 2. Dickmann 2 m zurück.

Die Rückreise unserer Mannschaft erfolgt erst am 28. Oktober von Wladiwostok aus. Allerdings machen Waitzer, Böcher und Molles eine Extratour, da diese drei mit dem Dampfer über Indien die Rückreise antreten werden. Auch Dr. Peltzer sondert sich ab. Er beabsichtigt eine mehrmonatige „Studienreise" durch China, den Philippinen und Australien zu unternehmen.

Boxsport.

Ausscheidungskampf Wagener — Schönrath. Um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft.

Berlin, 18. Oktober.

Der Protest Rudi Wageners gegen seinen Ausschluß aus der Reihe der Bewerber um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft hat nun doch Erfolg gehabt. Die Boxsportbehörde Deutschlands erkannte den Einspruch an. Wagener soll bis zum 1. Dezember einen Ausscheidungskampf gegen Schönrath-Krefeld austragen. Falls er als Sieger aus dieser Begegnung hervorgeht, soll er als Bewerber um den Meistertitel zugelassen werden.

Zwei k. o. Siege an einem Abend.

London, 19. Oktober.

Sehr leicht wurde dem italienischen Schwergewichtler Primo Canera die Sache nach seinem Blitzsiege über Jack Stanley in der Londoner Albert-Hall nicht gemacht. Das Publikum verlangte stürmisch, den „Riesen" noch einmal im Ring zu sehen. Der Veranstalter Jeff Dickson ließ Canera daraufhin gegen den Halbschwergewichtler Pat Tarling boxen, der aber auch nach zwei Runden für die Zeit zu Boden mußte. Zwei k. o.-Siege an einem Abend — auch ein Rekord!

Huat schlägt Frankie Volanger k. o.

Huat, der französische Europameister im Fliegengewicht, gab am Freitag in Amerika sein Debut und schlug den Amerikaner Frankie Volanger in Toronto in der sechsten Runde k. o. Huat wird nun am 4. 11. in Newyork gegen Jizzy Schwartz antreten.

Boxen im Berliner Sportpalast.

Schönrath schlägt Griselle.

Berlin, 20. Oktober.

Der Berliner Sportpalast veranstaltete am Sonntag Berufsboxkämpfe, die nur schwach besucht waren. Im Einleitungskampf erfocht der Gleiwitzer Koske einen Sieg über den Belgier Debardieux nach Punkten. — Das gleiche Ergebnis erzielte der Belgier Seariers gegen den Wiesbadener Zinndorf. Der Amerikafahrer W. Peter-Berlin kämpfte zum dritten Male unentschieden gegen den Saabrückener Lauer, der für den erkrankten Ensel eingesprungen war.

Der Schweizer Mittelgewichtsmeister Kräuchi errang einen Blitzsieg über den Hamburger Cunow, der von seiner schweren Krankheit noch nicht recht wiederhergestellt ist. Nachdem er in der ersten Runde bereits drei Mal zu Boden gegangen war, mußte er sich in der vierten Runde auszählen lassen. Ueberraschend kommt der Sieg Schönraths über den Franzosen Griselle, der fast immer mangelhaft deckte und sich zahlreiche Blößen gab. Im Verlauf des Kampfes wurde Griselle glatt nach Punkten geschlagen.

Radsport.

100 km-Mannschaftsrennen in der Rheinlandhalle.

Köln, 20. Oktober.

Das 100 km-Mannschaftsfahren in der Kölner Rheinlandhalle am Sonntag abend wurde von den Italienern Tonani—Dinale mit Rundenvorsprung in 2:22,26 mit 19 Punkten gewonnen. Eine Runde zurück endete als zweites Paar Miethe—Hürtgen 22 Punkte. 3. Chourg—Fabre 21 Punkte. Zwei Runden zurück 4. Petri—Goebel 19 Punkte. 5. Lehmann—Wissel 19 Punkte. 6. Bragard—Meyer 18 Punkte. 7. Ehmer—Kroschel 17 Punkte.

Erich Möller als Straßenfahrer.

Der bekannte Dauerfahrer Erich Möller beteiligte sich am Sonntag an einem Vereins-Straßenfahren über 80 km und gewann nach hartem Kampf in 1:50,30 gegen Heide, Scharnhorst und Schlecht.

Binda amtlicher italienischer Straßenmeister.

Mailand, 20. Okt.

Der italienische Radsportverband, der seine Straßenmeisterschaft jeweils nach dem Punktsystem ermittelt, gibt nunmehr den diesjährigen Sieger und die offizielle Plazierung bekannt. Meister ist Alfredo Binda mit 15 Punkten vor Negrini mit 8 und Giaconni 7 Punkte.

★

Hohensyburg-Rundstreckenprüfung.

Wittbräucke, 20. Oktober.

Als letzte größere motorsportliche Veranstaltung dieser Saison richtete der Gau V Westfalen-Lippe im ADAC die Hohensyburg-Rundstrecken-Prüfung, offen für Motorräder und Wagen aller Kategorien, aus. Von den Gemeldeten waren ca. 100 am Start. Anhaltender Frühnebel zwang die Rennleitung, den Start um eine Stunde zu verschieben. Eine dichte Menschenmenge staute sich am Start bei der Wirtschaft Rings in Wittbräucke, als um 11 Uhr zuerst die leichten Motorräder und in Abständen von je zwei Minuten die schwereren Klassen und Seitenwagen auf die lange Reise geschickt wurden. Den Schluß bildeten Sport- und Tourenwagen. Jede Kategorie mußte sechs Stunden die Rundstrecke umkreisen und eine bestimmte Durchschnittsgeschwindigkeit erzielen, die weder unterboten noch überschritten werden durfte. In regelmäßigem Tempo legten die Fahrer Runde für Runde zurück. Zum Glück verlief die Veranstaltung ohne jeden Zwischenfall. Allerdings mußten verschiedene Fahrer wegen Versagens ihrer Maschine das Rennen aufgeben. Wer ohne Strafpunkte das Zielband passierte, erhielt die goldene, bis 20 Strafpunkte die silberne, und wer über 20 Strafpunkte hatte, aber die Fahrt beendigte, die bronzene Plakette. Den würdigen Abschluß der Veranstaltung bildete ein Festabend mit Preisverkündigung im Festsaal der Stadthalle Hagen.

Motorradrennen in Hamborn.

Steinweg Münster siegreich!

Hamborn, 20. Okt.

Vor 20 000 Zuschauern veranstaltete die Radrennbahn in Hamborn ihr diesjähriges letztes Motorradrennen, zu dem noch einmal wieder ein großer Teil der deutschen Elite sowie der holländische Rekordmann Herkuleyns verpflichtet waren. Leider gab es auch einen sehr schweren Sturz, dem der Kölner Etzbach zum Opfer fiel, der mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus transportiert werden mußte. In ausgezeichneter Form befand sich wieder der Münsteraner Steinweg, der sich in den beiden Klassen 175 bezw. 250 ccm den Sieg nicht nehmen ließ. Den Großen Herbstpreis der Räder bis 350 ccm holte sich dagegen der Kölner Soenius auf der Indian-Maschine.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Klasse bis 175 ccm: 1. Steinweg Münster (DKW Kompr.) 5:09,5, 2. Puttler Hamborn (¾ Radlänge zk.), 3. Elstner Berlin, 4. Weber Hannover.

Klasse bis 250 ccm: (Preis der Stadt Hamborn) 1. Steinweg Münster (DKW Kompr.), 2. Herkuleyns Amsterdam (UT Spezial), 3. Krins Hamborn (Japp), 4. Elstner Berlin (Blackburn).

Der Tennisländerkampf Japan—Frankreich in Tokio wurde von Japan mit 5:3 Siegen gewonnen. Am Schlußtage wurden im Einzel Rodel und Landry geschlagen und nur Cochet—Brugnon konnten im Doppel erfolgreich bleiben.

Spanien und die Tschechoslowakei tragen zurzeit einen Tennis-Länderkampf in Barcelona aus. Am ersten Spieltage schlug Mareck den Spanier Tejada 6:3, 6:0 und Suque (Spanien) den Tschechen Stejskal 6:3, 7:5, 6:4.

Der Frankfurter Sportpalast soll, falls die Verhandlungen zwischen der Messegesellschaft und bekannten Frankfurter Geschäftsleuten zu einem befriedigenden Ergebnis führen, im November wieder eröffnet werden.

Das Fußball-Länderspiel England gegen Irland kam am Sonnabend in Belfast vor 45 000 Zuschauern zum 44. Male zum Austrag. Der Sieg von 3:0 der Engländer ist der erste in Belfast seit 1903. Insgesamt hat England bisher 33 Spiele gewonnen.

Pferderennen.

Graf Ysolani siegt im Gladiatoren-Rennen.

Rennen zu Berlin-Grunewald am 20. Oktober.

Graf Ysolani unterstrich mit seinem Siege im Gladiatoren-Rennen am Sonntag im Grunewald seine Stellung als bester dreijähriger Deutscher. Der Hengst brauchte in der Geraden nur etwas aufgemuntert zu werden und zog dann leicht an. Er wurde Sieger vor Avanti und dem weit zurückfolgenden Narziß. Mit diesem Siege erhöhte Graf Ysolani seine Gewinnsumme auf 221 150 ℳ.

1. R. 1. Maiennacht (Sadik), 2. Mark, 3. Hanau; ferner: Palowa, Eroica, Tell, Florett, San Domenico, Eilbote, Ried, Saharet, Fides II, Sonja, Garbe, Fortissima Moira, Raugräfin. Toto 74, Platz 34, 138, 105.

2. R. 1. Dianthus (Grabsch), 2. Favorit, 3. St. Hubertus; ferner: Heiderose, Georgia, Tanit, Lucetta, Lotos. Toto 24, Platz 14, 23, 40.

3. R. 1. Irländer (Narr), 2. Honoria, 3. Anton; ferner: Malatesta, Herzkönigin, Islam, Formosus, Signora, Fabulist, Runkler. Toto 56, Platz 24, 27, 32.

4. R. 1. Monsalvat (Huguenin), 2 Brutus, 3. Majordomus. Toto 19.

5. R. 1. Graf Ysolani (Grabsch), 2. Avanti, 3. Narciß; ferner: Impressionist, Heluan, Serapis, Geranium, Markgraf, Holofernes, Valladolid. Toto 16, Platz 12, 18, 31.

6. R. 1. Semper idem (Grabsch), 2. Morgenrot, 3. Hurone; ferner: Cosmo, Meton, Altpreuße, Ruzilo, Cahsel. Toto 54, Platz 17, 24, 13.

7. R. 1. Abt. Blaugelb (Pförtke), 2. Die Saar, 3. Grisettchen; ferner: Hochdruck, Cinderella, Sebastiano, Patras, Gunst, Lefels, Erosella, Severus. Toto 58, Platz 25, 39, 32.

2. Abt. 1. Trianon (Anderle), 2. Geselle, 3. Krönung; ferner: Galan, Mima, Offensive, Norge, Wiesbaden, Burggraf, Preußenstolz, Marlitta, Varasdin. Toto 42, Platz 17, 102, 17.

Rennen zu Mülheim-Duisburg am 20. Oktober.

1. R. 1. Sinumbra (Höllein), 2. Fantasie, 3. Schneise; ferner: Hofherrin, Cappellus, Palastherr. Toto 17, Platz 13, 15.

2. R. 1. Fessen (Broda), 2. Geestländerin, 3. Kalif; ferner: Edelstein, Maharadaja, Maikater, Hispania, Hofnarr, Polhymnia. Toto 121, Platz 23, 48, 21.

3. R. 1. Tarzan (Rabl), 2. Liebeszauber, 3. Drachenburg; ferner: Bundschuh, Luz, Laertes, Montezuma, Juwel, Föhn II, Augapfel, Grafenstein. Toto 65, Platz 21, 24, 15.

4. R. 1. Richbotin (Zachmann), 2. Freimaurer, 3. Carol; ferner: Diavolo, Collegis, Froher Mut, Hilligenlei, Iselberg, Maltheserkreuz, Prophet, Aalborg, Simulant, Doge, Claretta, Ahnenfürst, Trost, Eseline. Toto 258, Platz 60, 24, 195.

5. R. 1. Gebt Feuer (Sauer), 2. S. A., 3. Meute; ferner: Chinaprinz, Sturmbock, Teufelsjunge, Numantia, Mohawk, Heruler, Lausitzer, Marionette, Tirano. Toto 29, Platz 16, 24, 22.

6. R. †1. Stahleck (Weber), †1. Aelous (Janek), 3. Sergey; ferner: Comtesse Ysola, Askadia, Wilhelm Tell, Amenophis, Goldelse, Fafnir's Bruder, Nix. Toto Stahleck 7, Platz 14, Aeolus 23, Platz 14, Sergey Platz 21.

7. R. 1. Abt. 1. Mira II (Zachmann), 2. Irene, 3. Losach; ferner: Mallorka, Heiduck, Antigonus, Scharfenberg, Bunte Welt. Toto 166, Platz 41, 27, 25.

2. Abt. 1. Gaukelei (Pinter), 2. Filius, 3. Julfest; ferner: Slevogt, Woge, Permanenz, Constant, Sirokko. Toto 40, Platz 13, 13, 15.

★

Unsere Vorausjagen.

Montag, 21. Oktober.

Saint Cloud: 1. R. Pierrepont—Bois de Rose. 2. R. Le Canderquet—Stall Harduin. 3. R. Mecano—Chow. 4. R. Illico—Astir. 5. R. Meeting—Controverse. 6. R. Medaille—Kermebel.

★

Oberwinter siegt in Wien.

Oberwinter, Deutschlands schnellstes Pferd über kurze Strecken, errang im Wiener Austria-Preis unter M. Schmidt einen spielenden Erfolg über den zweijährigen Wotan unter Ysuta und Corvus unter Sabu II. Oberwinter benötigte für die 1300 m 1:21,6.



Der Sklarek-Rennstall wird versteigert.

Die Rennställe der durch die Standalaffäre sattsam bekannten Gebr. Sklarek in Berlin werden nunmehr aufgelöst. Im Auftrage des Zwangsverwalters findet Freitag, den 25. Oktober, in Berlin-Hoppegarten eine Versteigerung des gesamten Renn- und Zuchtmaterials statt. Man darf gespannt darauf sein, was bei der Versteigerung herauskommt.

Als eins der wertvollsten Objekte gilt „Lupus", den unser Bild mit dem Jockey Haynes zeigt, der 1928 das Deutsche Derby gewann. Jockey Haynes, einer unserer erfolgreichsten Rennreiter, geht jetzt übrigens nach Frankreich.

Fußball im Westfalenbezirk.

Oberliga.

Trotzdem die Sonderklasse Westfalens am gestrigen onntag nur zwei Spiele auf dem Programm hatte, war an doch allseitig auf den Ausgang gespannt, da die drei sten der Tabelle und auch der Westfalenmeister im mpf standen. Die beiden Spiele nahmen den erwarte- n Verlauf. Der Tabellenführer VfB Bielefeld ß sich auch von Sparta Nordhorn in seiner Sie- serie nicht unterbrechen und schickte die Spartaner mit ner 4:2-Niederlage nach Hause. Zwei Tore kommen erdings auf das Konto des sehr unsicheren Nordhorner lters, die unbedingt vermieden werden mußten. Aber ch ohne diesen Glücksumstand hätten sich die Bewe- ngsspieler den Sieg nicht streitig machen lassen.

Das zweite Spiel sah Borussia Rheine und die p. Vg. Herten im Kampf. Beide Vereine hatten letzten Sonntag noch ein großes Spiel geliefert, so ß man über den Ausgang einigermaßen im unklaren ar. Dies Spiel bewies jedoch mit aller Deutlichkeit, ß die Borussen in diesem Jahre unbedingt besser als rten sind. Der 3:1-Sieg ist auf Grund des bedeutend tionelleren Stürmerspieles der Rheiner durchaus ver- nt.

VfB Bielefeld — Sparta Nordhorn 4:2 (2:0).

In der 1. Halbzeit sind die Bielefelder Bewegungs- eler infolge des besseren Stürmerspieles leicht über- gen und haben mehr vom Kampf. Die Nordhorner nen sich anscheinend mit der Platzanlage nicht abfin- n und laufen bei weitem nicht zu ihrer gewohnt guten rm auf. In der 7. Minute läßt der Nordhorner Tor- art einen Schuß des Bielefelder Mittel- ufers Pohl passieren, den er unbedingt hätte lten müssen. Dann erzwingen die Leinenstädter drei ten. Mehrfach werden die Spartaner durch Abseits r weiteren Torerfolgen des VfB bewahrt. In der 34. inute jagt der Bielefelder Mittelstürmer freistehend m 2. Mal das Leder zwischen die Pfosten. der 2. Halbzeit läßt der VfB merklich nach, da der ntakt zwischen Mittelläufer und Mittelstürmer unter- chen ist. Trotzdem kann der Halblinke in der 3. Minute n 3. Treffer für seine Farben erzielen, der wieder f das Konto des Nordhorner Hüters kommt. Schon z danach erhöht der Bielefelder Rechtsaußen durch en eleganten Kopfball das Resultat auf 4:0. Erst der 25. Minute kommt Nordhorn zum 1. Gegen- ffer. Halbrechts flankt zum Rechtsaußen, der un- ltbar das Leder einbugsiert. 8 Minuten vor Schluß lingt dem ausgezeichneten Mittelstürmer Spartas der Gegentreffer. Beide Parteien bemühen sich zwar ch, das Torergebnis zu verändern, aber alle Bemühun- n scheitern an den sicheren Hintermannschaften.

Borussia Rheine — Sp.Vg. Herten 3:1 (0:0).

Die erste Spielhälfte zeigt aufregende Kampfmomente d ein wechselvolles Spiel, bei dem die Borussen zeit- ise leicht drücken können. Aber beide Hüter sind fast schlagbar. Besonders tut sich Hertens Hüter hervor, r in mancher brenzlichen Situation die Gefahr bannt. eine kann sechs Ecken erzielen, denen der vorjährige estfalenmeister nicht eine entgegensetzen kann.

Nach der Pause macht sich eine klare Ueberlegenheit russias bemerkbar. Schon in der 5. Minute kann der ittelstürmer im Anschluß an die 8. Ecke zum Füh- ngstor einschießen, dem in der 11. Minute der ittelläufer durch Kopfball den 2. Treffer folgen ßt. In der 16. Minute ein plötzlicher Vorstoß Hertens, r Mittelstürmer verliert im 16 m-Raum den Ball vom uß, Rheines Hüter berührt den Ball, aber der Hertener chtsaußen ist schneller und befördert das Leder in e Maschen. Durch diesen Erfolg wird der Meister mutigt und erzwingt 2 Ecken, die sehr günstige Aus- eichsmöglichkeiten schaffen. Trotzdem Hertens Mittel- rmer wegen Verletzung ausscheiden muß, hält sich die annschaft beachtenswert. Erst in der 42. Minute kön- n die Borussen durch ihren Halblinken zum 3. und zten Tor kommen. Damit ist das Spiel entschieden d Herten zum dritten Mal geschlagen.

Erste Bezirksklasse.

Im Gegensatz zu den letzten Sonntagen war das Pro- amm der Ersten Bezirksklasse Westfalens nicht gerade hr umfangreich. In der Gruppe Ost fanden nur zwei piele statt, dagegen setzte die westliche Grupe mit fü f reffen den Spielbetrieb fort.

Gruppe Ost.

Westfalia Brackwede empfing den Tabellenführer nion Herford und mußte sich erwartungsgemäß mit :0 beugen, nachdem das Resultat bei der Pause schon 2:0 r die Unionisten gelautet hatte. Herford hat also jetzt n sieben ausgetragenen Spielen sieben gewonnen. — m zweiten Spiel standen sich Paderborn 08 und uS Ahlen gegenüber. Paderborn konnte auch in die- m Spiel nicht überzeugen und mußte eine verdiente, enn auch knappe Niederlage hinnehmen.

Gruppe West.

In der westlichen Gruppe interessieren vor allem die piele der beiden Tabellenersten Preußen Münster nd Viktoria Recklinghausen. Die Münsteraner Preußen onnten ihren Siegeszug fortsetzen und schlugen Gre- en 09 mit 0:3. Bei der Pause hatte es für die Preu- en allerdings noch nicht so rosig ausgesehen, da der ampf noch unentschieden 0:0 stand. — Eine große Ueber- aschung bereitete Viktoria Recklinghausen ren Anhängern, denn sie konnte gegen den Tabellen- zten Gronau 09 nur ein Unentschieden herausholen. ei der Pause hatte Gronau mit 1:0 in Führung gelegen. ußte sich aber in dem rasanten Endspurt der Viktoria as Ausgleichstor gefallen lassen. In Osnabrück gab es nen Lokalkampf zwischen Rapid und dem FV. 06, en die 06er verdient mit 0:5 für sich entschieden. Rapid snabrück wird also auch weiterhin das Tabellenende ieren müssen. — Etwas überraschend hoch kommt die iederlage von Rheine 0-9, die in Münster bei dem SC 08 weilte. Beim Schlußpfiff lagen die Gäste mit 6:3 m Nachteil und verschaffen dadurch den Münsteranern nen besseren Tabellenplatz. — Das letzte Spiel Union ecklinghausen gegen den BV 09 Hamm wurde uf Wunsch der Hammer verlegt.

Zweite Bezirksklasse.

Spielv. Emsdetten — Ballspielverein Rheine 5:2 (2:2).

Die Emsdettener konnten auch am letzten Sonntag uf eigenem Platz einen sicheren Sieg erkämpfen, der ja uch im Eckenverhältnis von 7:1 zum Ausdruck kommt. Die Gäste, die eine flinke und auf allen Posten gut be- etzte Elf stellten, lagen nach knapp ¼ Stunde schon mit :0 in Führung. Der erste Treffer war ein Elfmeter, er im Nachschuß verwandelt wurde. Der zweite folgte us einer Ecke. Emsdettens Linksaußen war dann nach 0 Minuten im Anschluß an eine Ecke zum erstenmal er- olgreich, stellte auch kurz vor Seitenwechsel den Ausgleich er. Nach der Pause hätten die einheimischen Außen- äufer gelernt, die gegnerischen Flügelstürmer besser zu halten. Emsdettens Mittelstürmer bringt seinen Verein in Führung. Ein Elfmeter erhöht die Trefferspanne auf 4:2 und kurz vor Schluß stellt der Halbrechte das End- ergebnis mit 5:2 her. Das Ganze war ein rassiger, zwar harter aber fairer Punktekampf, der bis zum Schlußpfiff reich an spannenden Momenten war.

Preußen Borghorst — Quakenbrück 3:1.

Die Borghorster konnten am Sonntag in Quakenbrück nach überlegenem Spiel einen einwandfreien 3:1-Sieg erringen, der ihre Spitzenstellung weiter befestigt.

Union Burgsteinfurt — Schüttorf 2:0.

Mit viel Glück konnten die Burgsteinfurter am Sonntag den Punktesieg für sich retten. Die Gäste führten durchweg ein überlegenes Spiel vor, konnten aber nicht verhindern, daß durch zwei glückliche Durchbrüche die Platzherren Sieg und Punkte errangen.

Ballspielklub Greven — Osnabrück 16.

Die Osnabrücker traten nicht an. Dadurch erhalten die Grevener kampflos die Punkte.

Greven 09 — Preußen Münster 0:3 (0:0).

Die Preußen hatten in Greven stärker um den Sieg zu kämpfen, als das Ergebnis vermuten läßt. Es war ein Kampf schwacher Stürmerreihen gegen ausgezeichnete Hintermannschaften. Beide Mannschaften hatten eine Halbzeit für sich. Nur der prächtigen Abwehr der Hintermannschaft haben die Preußen das torlose Halbzeitergebnis zu verdanken. Leider wurde der rechte Verteidiger der Preußen Friedel bei einem Zusammenprall schwer verletzt.

Mit ungestümen Angriffen beginnen die Grevener den Kampf. Preußens Hintermannschaft ist aber auf der Hut. Mit stets steigendem Tempo versuchen die Grevener die gegnerische Hintermannschaft zu durchbrechen, was ihnen aber nicht gelingt.

Nach der Pause geht es in scharfem Tempo weiter. Trotzdem die Preußen nur mit 10 Mann spielen, gelingt es ihnen, sich mehr und mehr Geltung zu verschaffen. Mit höchster Anstrengung wehren sich die Grevener gegen das drohende Verhängnis; aber einmal mußte die überlastete Verteidigung den Angriffen der Preußen zum Opfer fallen. 15 Minuten dauerte der ungleiche Kampf, bis es den Preußen gelang, den Führungstreffer zu erzielen, dem denn auch kurze Zeit darauf ein weiteres Tor folgte. Der dritte Treffer verschaffte den Preußen den endgültigen Sieg.

Münster 08 — Rheine 09 6:3 (2:3).

Wiederum konnten die Münsteraner einen Sieg erringen, der den Leistungen der beiden Mannschaften entsprechend voll und ganz verdient ist. Nur zeitweilig hatten die Rheinenser etwas zu bestellen. Aber als sich die Münsteraner gefunden hatten, war es um die Gäste-Mannschaft geschehen, die bei weniger leichtsinnigem Spiel der Münsterischen Hintermannschaft kaum den Ehrentreffer erzielt hätte. Schon der Beginn des Spieles war für die Münsteraner recht verheißungsvoll. In der ersten Minute glückte ihnen bereits der erste Treffer. Den Rheinensern gelang jedoch der Ausgleich, und sie brachten es sogar fertig, die Trefferspanne bis auf 3:1 zu ihren Gunsten in die Höhe zu schrauben.

Nach dem Seitenwechsel führten die Münsteraner ein prachtvolles Spiel vor, dem die Rheinenser nicht mehr gewachsen waren. Der umsichtigen Leitung des Mittelstürmers Bock verdanken die 08er einen verdienten 6:3-Sieg. Die Gäste haben sich wacker geschlagen und unterlagen einem besseren Gegner. Sie haben sich in Münster durch ihr ritterliches Spiel viele Freunde erworben.

Handball.

Stuckenbusch — Preußen Werl 3:2.
Polizei Münster — Preußen Münster (kampfl. f. Preuß.)
SC 08 Münster — VfL Münster 1:2.
DSC Minden — Polizei Bielefeld 3:5.
Union Herford — Arminia Bielefeld (kampfl. f. Arm.)
06/07 Bielefeld — SuS Bielefeld 3:3.
Westfalia Ahlen — BV 09 Hamm 0:7.

VfR Hamm — Pol. Hamm 3:3.

Hockey.

SuS Bielefeld — SC Münster 08 2:0.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier.

:: **Dortmund**, 19. Oktober.

Der Eindruck, den man schon am ersten Tage des auf neun Tage berechneten Turniers hatte, war der, daß sich in den letzen Jahren die Turniere auf breiterer Grundlage bewegen. Die Gesellschaft ist längst nicht mehr so exklusiv wie ehedem, sie ist „volkstümlicher" geworden. Neben vielen Reichswehrangehörigen sehen wir unter den Teilnehmern schon mehr Schupoleute und Bürgerssöhne, die zeigen wollen, daß auch sie das Material ebenso gut verarbeiten können, wie ehedem die Rittergutsbesitzer und Barone. Der Nachwuchs kommt mehr und mehr in den Vordergrund, es scheint endlich die Zeit dahin zu sein, wo man immer und immer wieder dieselben Namen auf der Siegerliste fand. Recht erfreulich ist auch die zahlreiche Beteiligung seitens der heimischen Ställe, die bald sogar für Siege mal reif sein dürften.

Der Sonnabend brachte gutes Material in die Arena, obwohl es sich noch nicht um die erste Klasse handelt. Eignungsprüfungen für Jagdpferde, Materialsprüfungen, Eignungsprüfungen für Wagenpferde und Dressurprüfungen fesselten das schon zahlreiche Publikum, das aber erst in die richtige Stimmung kam, als

die Schaunummern

gezeigt wurden. Am Samstag sorgte die Reichswehr für Abwechselung und erntete dafür ungeheuren Beifall. Zunächst kam die Fahr-Quadrille zur Vorführung, ausgeführt vom Fahrausbildungs-Kommando Hannover. Major Woerler leitete die Quadrille sehr geschickt. Fünf Sechserzüge sind von auserlesenem Pferdematerial der fünf deutschen Landeszuchten Ostpreußen, Hannover, Holstein, Ostfriesland und Oldenburg zusammengestellt. Diese Zusammenstellung zeigt einmal, daß die Reichswehr keine Zucht vorzieht, sondern Pferde aller bewährten deutschen Zuchten in ihren Dienst stellt. Zweitens wirkt die Reichswehr damit aber fördernd auf die deutschen Landeszuchten ein. Die Quadrille klappte sehr gut. Alle Fahrer hielten ihren Sechserzug sicher in der Führung. Die Fahrkunst unserer Reichswehr, die bei allen Fahrabteilungen nach der bewährten Methode Achenbach durchgeführt wird, ist hoch anzuerkennen.

Den Zapfenstreich zu Pferde muß man miterleben! Mit Pauken und Trompeten geht's in die Halle, die Kesselpauker vorneweg. Acht Fanfarenbläser folgen ihnen. Das 16 Mann starke Trompeter-Korps des Reiterregiments 15 bläst einen flotten Militärmarsch. Schmetternde Fanfaren lösen ab und dumpfes, tiefes, wuchtiges Donnern der Kesselpauken antwortet. Das Trompeterkorps nimmt Aufstellung in der westlichen Hälfte der Halle und im Trab und Galopp reiten die Paukenschläger durch das Oval. Bald nehmen sie neben dem Trompeterkorps Aufstellung und dann beginnt zum Abschluß das feierliche: Ich bete an die Macht der Liebe. — Man muß sagen, daß der Zapfenstreich nachhaltigen Eindruck hinterließ und eine große Zugnummer des Turniers ist. Man hat mit den üblichen Schaunummern, wie Quadrillen in historischen Kostümen gebrochen, nicht zum Schaden der Turniere, die dadurch dokumentieren, daß sie mit „Zirkus" nichts gemein haben wollen, sondern das Pferd in seiner praktischen Verwendung vorzuführen gedenken.

Ein Opfer des tschechischen Militarismus.



Der Bibliothekar an der Staatlichen Prozellanmanufaktur in Meißen, Oswald Gröschel, der am 1. August ds. Js. wegen harmlosen Photographierens des Feldherrnhügels Friedrichs des Großen bei Kolin in Böhmen unter Spionageverdacht von den Tschechen festgenommen wurde, ist jetzt nach elf Wochen unschuldig erlittener Haft im Knittenberger Gefängnis endlich freigelassen worden. Unser Bild zeigt Gröschel in der Ausrüstung (mit Photoapparat und Fernglas), die den Tschechen spionageverdächtig erschien, vor dem Eingang der Deutschen Gesandtschaft in Prag.

Aus den Kindertagen des Dollar.

Es war nicht immer so, wie heute.

Ein höchst lehrreiches Bild aus der Zeit, wo der Dollar noch nicht daran dachte, seinen Siegeszug durch die Welt anzutreten, entnehmen wir dem Brief eines amerikanischen Freiheitskämpfers aus dem Jahre 1862:

„Wenn man einigermaßen den übereinstimmenden Aussagen der öffentlichen Blätter Glauben schenken darf, so ist die jetzige Finanzwirtschaft Ameritas keineswegs im Konterfei des Goldenen Zeitalters. Ich darf ohne zu übertreiben sagen, daß ich, seit ich Havre verlassen habe, den letzten Metallklang hörte. Papier ist das Produkt, das seit 6 Monaten hierzulande an Umfang ungeheuer zugenommen hat. Warum auch nicht — hat man doch Stücke zu 1, 2, 3 Cts. bis auf 100 Cts. von Papier.

Die ersten Münzen von 1—3 Cts. waren anfangs im Formate von unseren Briefmarken und wurden auch als solche benutzt, da sie gummiert waren. Im allgemeinen Verkehr jedoch mußte die Ausgabe derselben auf jene Tage beschränkt werden, wo das Barometer weder auf veränderlich noch auf Sturm stand, wenn man nicht beim Oeffnen der Börse den ganzen Wisch in den Lüften sehen wollte. Bei Regenwetter konnte man solches Geld schon garnicht gebrauchen, da sonst im Nu die ganze Barschaft zusammenklebte und sich kaum wieder trennen ließ.

Diesem Papiersparsystem hat man dann abgeholfen und die fraglichen Münzen in vergrößertem Formate und in vermehrter Auflage ausgegeben. Man sieht jetzt ½-Dollarnoten in der ganzen ungeheuren Ausdehnung von 1½ Zoll und damit wurden die kühnsten Erwartungen übertroffen. Schade, daß die Druckfarbe das Privilegium der Unverwischbarkeit nicht hat, denn auch jene Sorte von Geld sieht nach dreimonatigem Gebrauch einem unverkennbaren Fetzen gleich — und hat den ganzen Wert verloren.

Die Zahl der Banken, die solche Papiere ausgeben und dann fallieren, ist zahlreicher als der Sand am Meer. Daß man bei diesen Verhältnissen täglich falsches Geld kriegt und betrogen wird, ist begreiflich, besonders bei den Neueingewanderten. Nachdem die unechten von den echten abgezogen sind, ergibt sich ein kleines Häufchen von Billetten der verschiedensten Banken. Hier fängt nun wieder die Not von vorne an: Entweder sind die Banknoten verwischt, und das Mißtrauen bezeichnet sie als einen schlecht gelungenen Nachdruck der echten, u. sie sind nicht mehr kursfähig — oder sie sind zerrissen, werden also refüsiert — oder sie sind von einer Bank eines nördlichen Staates ausgegeben und werden — nach dem Grundsatz der Verbrüderung aller Völker und der allgemeinen Gleichheit — in den südlichen Staaten nicht angenommen, wofür es aber dann den Biletten der Südstaaten im Norden und Westen um kein Haar besser geht. Kurz, man stößt fast immer auf Hindernisse und muß man es wohl oder übel dem freien Willen des Verkäufers überlassen, ob er ein ihm gebotenes Bankbillett als Zahlung annehmen will oder nicht."

Buntes Allerlei.

Kindersegen in Italien.

Es ist wiederholt darüber berichtet worden, daß die faszistische Regierung in jeder Weise kinderreiche Familien zu unterstützen und zu belohnen sucht, wobei durch die Presse auf solche Familien aufmerksam gemacht wird, denen wohlhabende Leute dann noch bereitwillig Beihilfen leisten. Die Propaganda für das Kind hat in Lucca den Bürgermeister auf den hübschen Gedanken gebracht, durch den Magistrat für alle Häuser, in denen Kinder geboren werden, eine große weiße Seidenschleife ausgeben, die an der Haustüre angebracht wird. Die neue Sitte hat sich ungewöhnlich schnell in Lucca eingebürgert, so daß die römische Tribuna anregt, diese sinnvolle Neuerung auch in Rom und in anderen Städten Italiens einzuführen. Mailand hat dem Vorbilde jetzt Folge geleistet.

Ein Wettschreiben.

In Toronto in Amerika wurde Ende September ein Schreibmaschinen-Wettschreiben ausgefochten, zu dem die Konkurrenten aus allen Ländern der Welt zusammengekommen waren. Den Rekord hielt George Hossfield, der aus Paterson in Amerika stammt. Er schrieb einhundertundfünfundreißig Worte in der Minute. Durch diese Rekordleistung hat Hossfield den Meistertitel wieder zurückgewonnen, den er bei dem letzten Wettschreiben verloren hatte. Im vorletzten Wettschreiben, das Hossfield gleichfalls gewann, siegte er mit 133 Worten. Er hat also seinen damaligen Rekord noch um zwei Worte gesteigert.

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 2¼ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Albin Kupfer

Er starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang des Abendmals, im Alter von 57 Jahren sanft und ruhig im Herrn.

In tiefer Trauer:

Clemens Kupfer
Gertrud Kupfer geb. Schneider
Martin Kupfer
und 1 Enkelkind.

Rheine i. W., Krimmitschau und Zwickau i. Sachs., den 19. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Krankenhause aus zum neuen evang. Friedhof.

Das Sechswochenseelenamt
für die verstorbene
Frau Witwe Anna Neuhaus
findet statt am Dienstag, den 22. Oktober, morgens 8 Uhr, in der St. Jakobikirche in Coesfeld, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sächsische **Bettfedern-**
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 48
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualität:
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

LADENEINRICHTUNG



L. H. CHRISTENHUSZ
RUF 23760 **MÜNSTER i. W.** RUF 23760
Fabrik u. Ausstellung Goldstr. 1—3 Hörsterplatz
Angebote und Vertreterbesuch unverbindlich

Erstklassige **Pianos** kauft man billig beim Fachmann im **Musikhaus Fritz Riesenbeck,** Münster, Glaspassage. Tel. 26438 Gegr. 1905 Reparaturen Stimmungen.

Auto-Verkauf.
8/32 Dürkopplimousine 6 sitzig. v16420
6/25 Brennaborlimousine 4 sitzig, so gut wie neu, hat abzugeben.
H. Benninghaus, Gasthof, Rheine i. W.

Erfindungen gesucht. Angebote an Schließfach 651, Essen

Wollt ihr gute Wäsche tragen,
Kauft bei Jansen Hemd und Kragen.

Zuckerkranke Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem unentgeltlich Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 57a

Katzen- u. Hunde = Klosetts. bygien. geruchlos. Prospekt 75 frei. A. Schmid, Dresden 1, Antonstr. 10. [a12686

Glänzende Existenz!
Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinvertrieb eines ges. gesch. Massenartikels übernimmt. Riesenabsatz (20% Verdienst). Jedermann ist Käufer. Prospekte gratis durch a12705
R. Schneider, Chem. Lab., Wiesbaden 152.

Die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen.

Von
unserem Moskauer Korrespondenten.

)(**Moskau**, im Oktober.

Der deutsch-sowjetrussische Wirtschaftsvertrag vom 12. Oktober 1925 besteht nun über vier Jahre. Das ist nicht die Gelegenheit zu Jubiläumsbetrachtungen. Ueberhaupt hätte dieser Tag kommen und vergehen können im Gleichmaß der Geschäfte. Denn nicht immer ist den Dingen förderlich, wenn zu jeder sich nur irgendwie bietender Gelegenheit von ihnen gesprochen wird. Von den deutsch-sowjetrussischen Beziehungen besonderes Aufheben zu machen, wäre also nicht notwendig gewesen, wenn nicht der sowjetrussische Partner ein langes Präludium nicht immer sanfter Töne zum 12. Oktober hätte erklingen lassen.

Es ist das absonderliche Phänomen letztjähriger Entwicklungen der bolschewistischen Staatsmacht, daß mit der scharfen Geste gegen die Radikalen im eigenen Lager eine spätere Durchführung der Thesen dieses Radikalismus in engster ursächlicher Verbindung steht. Eine lange Reihe von Beispielen aus der bolschewistischen Staatskunst könnte diesen Grundsatz belegen; es mag aber der Hinweis genügen, daß nun selbst Trotzki, Stalins bisher unversöhnlicher Gegner, mit einem Schreiben an die Moskauer Parteizentrale dokumentiert hat, daß sich die Politik des Diktators unentwegt nach links entwickelt hat und so die Uebereinstimmung in den Auffassungen hergestellt ist. Und in der Tat: die allgemeine und die Außenpolitik und die gesamte Wirtschaftspolitik der Moskauer Regierung steht seit längerem unter einem scharfen Linkskurse.

Der Linkskurs der Moskauer Außenpolitik ist des öfteren auch nach außen hin, für die europäische Oeffentlichkeit, in Erscheinung getreten: der 1. Mai und der 1. August waren die Marksteine dieses bedenklich „weltrevolutionären" Programms. Aber diese „weltrevolutionären" Unternehmungen mögen sich noch erklären lassen als Ablenkungsmanöver, wo auch der von vornherein feststehende negative Ausgang seine massenpsychologische Schuldigkeit tut. Nur unterschieden wir bisher und wollen, wenn nur irgend möglich, auch weiterhin unterscheiden zwischen „weltrevolutionären Unternehmungen" und der Außenpolitik der Regierung der Sowjetunion. Und diese Unterscheidung ist es, die uns unsere Stellungnahme zu diesem Zwitterding bolschewistischer Weltpolitik überhaupt ermöglicht: die unsentimentale Abwehr „weltrevolutionärer Unternehmungen" und die sachliche Auseinandersetzung bei normalen außenpolitischen Meinungsverschiedenheiten mit Moskau. Ja, auf dieser Basis können wir uns sogar erlauben, nicht kleinlich zu rechten und zu wägen, wenn es sich etwa um die einwandfreie Formulierung „weltrevolutionärer" und staatlich offizieller Weltpolitik und ihrer etwaigen gemeinsamen Ursprungsquellen handeln würde ...

Zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben soll es notwendig sein, so wird versichert oder gelegentlich entschuldigt, daß der Ton der Sowjetpresse volkstümlich-drastisch ist. Im Wesen dieser Tonart der Sowjetpresse liegt, daß vieles wie die Uebersteigung des Zulässigen klingt, wo doch nur angeblich die mundartlichen und volkspsychologischen Besonderheiten des Lesepublikums berücksichtigt worden sind. Und man wird gebeten, bei Wertungen des gedruckten Wortes auf diese Eigentümlichkeiten der Sowjetpresse doch Rücksicht nehmen zu wollen. Jeder, der in irgendwelcher Stellung mit Sowjetrußland zu tun hat, kommt aus Erfahrungen heraus zu dieser verständnisvollen Rücksichtnahme, will er die Schwierigkeiten der Beziehungen mildern und nicht mehren. Aber eine verständnisvolle Rücksichtnahme bedeutet noch lange nicht, zu allem Ja und Amen zu sagen; und es geht nicht an, mit der Tonart auch noch zu übersehen, daß die Sowjetpresse oft genug den Rahmen ihrer Kompetenzen übersteigt und sich in Dinge einmischt, die sie nicht zu kümmern haben! Die Wahrung der außenpolitischen Selbständigkeit Deutschlands verlangt dringend, daß wir einmal auf diese Unerfreulichkeiten hinweisen. Je offener das geschieht, je mehr wird das einer von Trübungen freien Fortentwicklung der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen dienlich sein.

Es zeugt unserer Meinung nach nicht von allzu großer Selbstsicherheit des Sowjetstaates, wenn die außenpolitischen und auch die handelspolitischen Regungen einer befreundeten Macht nicht nur bekrittelt, sondern sogar verdächtigt werden in den Absichten. Mißtrauen gehört ja in Sowjetrußland zur Würze aller Tagesgerichte; nur sollte man in Moskau darauf achten, daß diese unliebsame Würze nicht ständig in unverdaulichen Portionen beigemengt wird: denn chronische Magenübel schaffen eine unangenehme Reizstimmung, die bei aller Selbstbeherrschung jede Freundschaft stört und mit der Zeit quälend macht. Ein „Gespräch von Herz zu Herz", wie es die „Iswestija" anläßlich der Wiederkehr des Todestages des Grafen Brockdorff-Rantzau gepflogen hat, ist, so geradeheraus der Ton auch immer sein mag, jeder Freundschaft förderlich. Doch wir verstehen in diesem Zusammenhang nicht die Feststellungen, daß die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen sich mehr und mehr zuspitzen und Deutschland es ist, das sich von den Verträgen mit der Sowjetunion zurückzieht? Immerhin behandelt die „Iswestija" das Thema sachlich und ohne schroffe Ausfälle gegen die deutsche Außenpolitik, während die „Prawda" in einer ganzen Reihe von Auslassungen in unüberlegt hitzigem Tone Deutschlands politische Aufrichtigkeit gegenüber der Sowjetunion anzweifelt. Nach der „Prawda" ist die Abkehrung Deutschlands von der Sowjetunion wieder mal vollendete Tatsache: krassteste Undankbarkeit Deutschlands, das von der Sowjetmacht aus seiner politischen Isolierung herausgerissen worden ist.

Mit der Erörterung der Beziehungen zu Deutschland ist das Grundthema aber für die Sowjetpresse noch lange nicht erschöpft. Deutschlands wirtschaftlicher Selbsterhaltungskampf wird nicht weniger intensiv, wohl aber eher noch tendenziöser in der Darstellung unter die Lupe genommen. Man beschränkt sich dabei nicht auf die eigentlich wirtschaftlichen Fragen und Angelegenheiten Deutschlands, sondern greift auch keck über auf eine Beleuchtung damit zusammenhängender sozialer und innerpolitischer Probleme, deren offizielle Behandlung oder versuchte Lösung nach klassenkämpferischer Manier einfach nur beschimpft werden als Betrugsmanöver oder Sozialknechtung an der deutschen Arbeiterschaft. Wir müssen oft genug in Sowjetrußland hören, daß die deutsche Presse und öffentliche Meinung dem Ringen des Sowjetregimes um den Aufbau der neuen Ordnung nicht mit dem gebührenden guten Willen und mit noch weniger Verständnis gegenübersteht. Uns wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorgeworfen, nicht die geistige Freiheit und Unvoreingenommenheit für die Anerkennung des Erreichten aufbringen zu können. Ueberhaupt: uns fehlt die Begeisterungsfähigkeit für den epochalen Gedankenflug des Bolschewismus. Das ist das bezeichnende Echo, wenn sich Deutschland gegen die Weddinger und Neuköllner Bolschewisierungsversuche erfolgreich zur Wehr setzt. Von den sonstigen gelegentlichen Provozierungen, etwa den wütenden Anwürfen bei Empfängen der „unschuldigen Opfer des Polizeiterrors" und ähnlichen, oft genug vorkommenden Dingen, wollen wir zur Vermeidung aller Schärfen schweigen. Denn es kommt hier nur darauf an, den gewaltigen Unterschied in der Methode aufzuzeigen; die Behandlungsunterschiede in Moskau und in Berlin werden ja auch im unkomplizierten außenpolitischen Verkehr deutlich genug.

„Fortdauer oder Wende" überschrieb die deutschsprachige, seit dem Mai erscheinende „Moskauer Rundschau" einen Leitartikel, der sich eingehend mit den deutsch-sowjetrussischen Beziehungen befaßt. Diese neue Wochenzeitung, die nicht nur, oder vielmehr am allerwenigsten für den deutschsprachigen Leser in Sowjetrußland geschrieben wird, anerkennt als ihr besonderes Programm die Pflege der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen durch sachliche Aufklärung und tendenzlose Darstellung aller Vorgänge und Probleme. Immerhin erscheint diese Wochenzeitung in Moskau, so daß wir wissen, daß dem guten Willen gewisse Begrenzungen gezogen sind durch die besonderen Anforderungen eines diktatorisch geleiteten Pressewesens. Die Stellungnahme der „Moskauer Rundschau" zu unserem Thema ist also natürlich die bedingungslose Vertretung der Interessen der Sowjetregierung; das Wie dieser Interessenvertretung ist aber durchaus der Beachtung wert.

Der Leitartikel der „Moskauer Rundschau" läßt die politischen Beziehungen Deutschlands zur Sowjetunion dirigiert und scharf beeinflußt werden von der abhängigen deutschen Wirtschaftspolitik im allgemeinen und den Interessen der deutschen Großindustrie im besonderen.

„Die deutsche Presse", heißt es da, „wiegt bekanntlich sehr pedantisch, fast auf der Apothekerwage, die Handelsbilanz zwischen der Sowjetunion und Deutschland ab. Jedes Uebersteigen der Aktiven zugunsten der Sowjetunion wird unverzüglich auf der Passivseite der deutsch-sowjetischen Beziehungen gebucht. Die Erschwerung des Sowjetimports nach Deutschland kann eine rein mechanische „Besserung" der sowjetisch-deutschen Handelsbilanz zur Folge haben, jedoch durchaus nicht, wie sich dies von selber versteht, günstige Folgen für die Entwicklung des sowjet-deutschen Handels und insbesondere für die Einfuhr aus Deutschland nach der Sowjetunion."

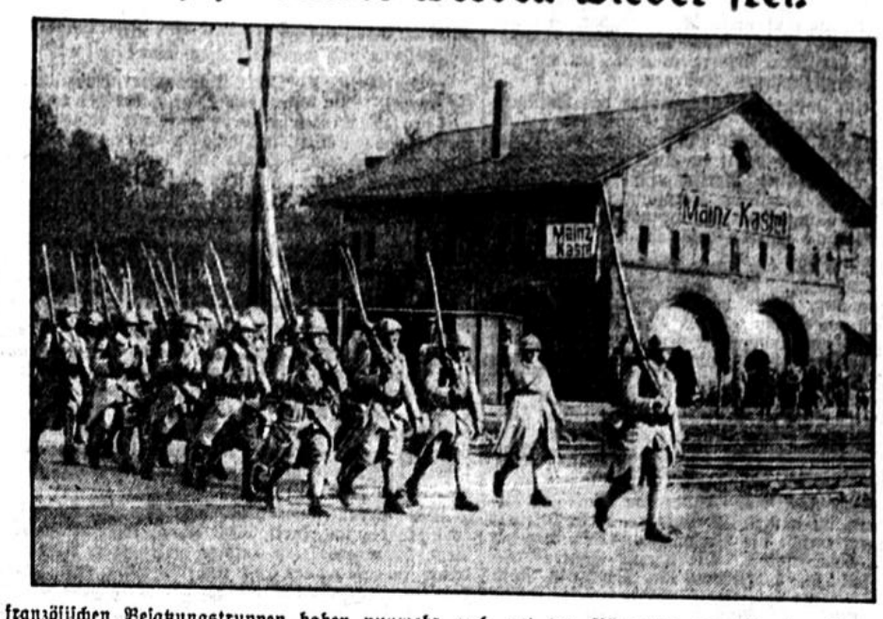
Und weiter, in Anlehnung an eine sehr pessimistische Beurteilung der Zukunftsaussichten des deutschen Rußlandexportes durch den Vertreter einer deutschen Großindustrie:

„Auf Grund dieser Stimmungen einiger deutscher Industriekreise gewinnt jene sensationelle Enthüllung über die unerwartete „Franzosenfreundlichkeit" hervorragender Führer aus dem Lager der Nationalisten und deutschen Schwerindustrie besonderes Interesse ... Die Nachrichten über die Bereitwilligkeit bestimmter Gruppierungen in Deutschland, einen Bund mit dem „Erbfeind" zum aktiven Vorgehen gegen den Sowjetstaat zu schließen, sind ein deutlicher Beweis dafür, daß in einigen Kreisen der deutschen Oeffentlichkeit die wichtigen Leitideen, die den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zugrunde lagen, vergessen sind."

Man sieht, die Gedankengänge dieser Moskauer Polemik zu einer rein privaten Unternehmung und Aeußerung unterscheiden sich nicht von den bolschewistisch-parteiamtlichen Beurteilungen der offiziellen deutschen Außenpolitik, wenn mit den Westmächten vernunftgemäße Vereinbarungen über Verminderung der Lasten oder Regulierungen der deutschen Zahlungsverpflichtungen gesucht werden: Deutschland reiht sich so oder so immer nur in die Front der Sowjetgegner ein. Deutschland ist es immer nur, das die geruhige Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion behindert. Denn auch nach der „Moskauer Rundschau" ist selbst der Rapallo-Vertrag nicht das Produkt einer politischen Ueberzeugung und eines ehrlichen Verständigungswillens, sondern der falschen Kalkulation einer „Entwicklung der Sowjetrepubliken zum Kapitalismus"! Und dieser sich nun „mit der Durchführung des Fünfjahrplanes der Industrialisierung" endgültig rächende Trugschluß ist der wahre Grund der Erkaltung der deutschen Freundschaftsgefühle für den Sowjetnachbar.

Wir können mit gutem Gewissen erklären, daß dieser und andere Trugschlüsse auf der andern Seite gezogen werden. In Moskau würde man der Sache gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen mehr dienen, wenn man von unbeweisbaren Behauptungen absehen und Arrangements treffen würde, die eine Belastung der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen durch unerträgliche „weltrevolutionäre" Einmischungen in rein deutsche Angelegenheiten unmöglich machten! Denn allein der bolschewistische Radikalismus ist eine Gefahr für die Beziehungen der Sowjetunion zu den bürgerlichen Staaten überhaupt.

Deutsche Städte werden wieder frei.



Die französischen Besatzungstruppen haben nunmehr auch mit der Räumung von Mainz begonnen. Unser Bild zeigt die abziehenden Soldaten auf dem Wege zum Mainzer Bahnhof.

Ein Riesenwechselbetrug aufgedeckt.

:: **Berlin**, 19. Okt. Beamte des Betrugsdezernates der Kriminalpolizei haben in der letzten Nacht mehrere Verhaftungen im Zusammenhang in einer aufsehenerregenden Betrugsaffäre vorgenommen. Im Mittelpunkt dieser Affäre steht das Weißenseer Fuhrunternehmen Georg Schultz, das in der Hauptsache für Behörden, im großen Maße für den Berliner Magistrat tätig ist. In kaufmännischen Kreisen sind in den letzten Wochen zahlreiche Wechsel auf den Namen der Firma abgegeben worden, die sich später als gefälscht erwiesen haben. Die Betrügereien eines bisher noch nicht vollzählig ermittelten Konsortiums erstrecken sich auf Beträge von etwa einer halben Million Mark.

Selig sind, die überwinden.

Roman.
Von
Erich Ebenstein.

18) (Nachdruck verboten.)

Lia stürzte der Mutter erregt in die Arme. „Mutti, liebe, gute Mutti, bist du krank? Du siehst so blaß und angegriffen aus! Und ganz mager bist du geworden!"

„So? Möglich. Ich konnte die Kost dort nicht recht vertragen, aber das wird sich schon geben jetzt. Nein, krank bin ich gar nicht. Nur ein wenig Schlaf fehlt mir. Die weite Reise war etwas anstrengend und auch früher schon" — sie wandte sich an Suse: „Koche mir recht starken, frischen Kaffee, Suse, der tut mir immer gut."

Im Zimmer angelangt, legte sie rasch das Reisekleid ab, zog ihr bequemes Hauskleid an und ließ sich dann sichtlich erschöpft in der Sofaecke nieder. „So, nun erzähle mir, was ihr hier getrieben habt inzwischen und was es Neues gibt."

Lia berichtete zuerst über allerlei kleine häusliche Vorkommnisse, bemerkte aber, daß die Mutter nur zerstreut zuhörte. Erst als sie von Tante Helenes Erkrankung zu sprechen begann — ziemlich unbefangen, denn niemand hatte Lia darüber aufgeklärt, daß dieser plötzlichen Erkrankung, die sie so heftig erschreckt hatte, eine Unterredung mit ihrer eigenen Mutter vorangegangen war — erst da bekam Sabine Arlands Gesicht einen aufmerksam lauschenden Ausdruck.

Und das erste Lächeln seit ihrer Heimkehr glitt über ihr Gesicht. Aber es war kein gutes Lächeln, sondern ein kaltes, spöttisches. — „So, so," sagte sie dann, als Lia eine Pause machte, um zu überlegen, wie sie das Gespräch nun auf Arved Berzelius lenken und der Mutter ihre Verlobung mit ihm mitteilen sollte. Denn das Beste hatte Lia sich für zuletzt aufgespart. „So, so, Magnus ist also täglich auf dem Schloß oben? Hat er denn jetzt zur Erntezeit so viel freie Zeit?"

„Eigentlich nicht, er muß sich die Zeit dazu förmlich abstehlen, und außer Sonntags bleibt er auch immer nur kurze Zeit. Aber er tut es wohl hauptsächlich Tante Helene zuliebe, auf die sein Kommen immer wie eine heilsame Medizin wirkt."

„Und wie steht es mit Irene von Kresta?"

„Mit Irene? Wie soll Magnus sich besonders mit ihr stehen? Ich glaube, er steht sich mit ihr gar nicht — wenigstens glaube ich bemerkt zu haben, daß er ihr sehr geschickt und beharrlich aus dem Wege geht."

„Der — Tor!"

Eine kleine Pause trat ein.

Dann begann Lia errötend: „Ich habe dir noch etwas zu erzählen, Mutter — du weißt — ich habe dir ja schon damals, als wir das erstemal bei Tante Helene zu Tisch geladen waren, erzählt, daß wir — daß auch Dr. Arved Berzelius dort war."

„Ich erinnere mich. Der Sohn des Kurhausbesitzers."

Lia fuhr fort. Stockend, immer röter und verwirrter werdend, brachte sie nach und nach ihr „Geheimnis" heraus, um plötzlich zu bemerken, daß die Mutter gar nicht zuhörte. Sie konnte nicht anders — sie brach in Tränen aus.

„Warum weinst du denn auf einmal?" fragte die Mutter, ganz erstaunt aus ihren Gedanken erwachend.

„Weil es so hart und bitter ist, wenn man seiner Mutter von der wichtigsten Lebenswende, die es gibt, erzählt und — sie hört einem gar nicht zu!" stieß Lia schluchzend hervor. Sie verstand es nicht, daß ihr Glück, ihr jubelndes Glück an der eigenen Mutter Ohr ungehört und unbegriffen hatte verhallen können. So war es also bittere Wahrheit, was sie ahnungsvoll schon seit langem empfand und doch nie ernstlich hatte glauben können: Die Mutter liebte sie nicht mehr! Ihr weiches, liebebedürftiges Herz drohte sich zu verhärten. Mit Gewalt mußte sie die Erinnerung heraufbeschwören, daß dieselbe Frau doch ihr und Magnus früher eine zärtliche, liebevolle Mutter gewesen war, bis sie — nach Schwanfelde übersiedelten.

Sabine Arland hatte sich inzwischen vergeblich bemüht, sich etwas von all dem, was die Tochter erzählt, ins Bewußtsein zurückzurufen. Sie hatte, ganz erfüllt von andern Dingen, wirklich gar nicht auf Lias Worte geachtet. Jetzt sagte sie etwas verlegen und bemüht, einen wärmern Ton anzuschlagen: „Du mußt doch nicht gleich weinen deshalb, mein Kind! Ich habe arge Kopfschmerzen und bin noch etwas benommen von der Reise; verzeih' also und erzähle mir nochmals, was du gesagt hast. Wieso handelt es sich um eine Lebenswendung?"

Da berichtete Lia alles noch einmal, aber nur kurz und sachlich die Tatsachen. Und daß Arved sie bereits seinen Eltern vorgestellt und sie sie liebevoll als Tochter aufgenommen hätten. Daß aber sonst kein Mensch außer Magnus eine Ahnung von der Sache habe, weil man sich doch nicht habe als verlobt erklären können, ehe sie, die Mutter, noch davon gewußt und ihre Einwilligung erteilt habe. Aber morgen werde Arved nun kommen und diese von ihr erbitten.

Es spiegelte sich nun doch wie starkes Interesse und Befriedigung in Sabine Arlands Gesicht. Eine so glänzende Partie, wie den einzigen Sohn des reichen, alten Berzelius, hätte sie kaum für ihre Tochter zu hoffen gewagt. Wärmer als seit langem umarmte sie die Tochter. „Ich werde mich sehr freuen, deinen Verlobten kennenzulernen und wünsche dir von Herzen Glück zu dieser Verbindung, mein liebes Kind! Deinen zukünftigen Schwiegervater und auch seine Frau kannte ich — allerdings nur oberflächlich — schon in meiner Jugend und hatte damals den besten Eindruck von beiden. Wenn der Sohn dem Vater gleicht, so hast du die beste Wahl getroffen!"

Lia, durch diese Worte schnell getröstet, schmiegte sich nun dicht an die Mutter und war unermüdlich im Erzählen kleiner und kleinster Einzelheiten, die ihr das Wesen des künftigen Schwiegersohnes rasch vertraut und im besten Licht erscheinen lassen sollten.

Mitten in das verliebte Geplauder hinein ertönte dann draußen ein rascher Männerschritt und Magnus, von Susi bereits über die Ankunft der Mutter unterrichtet, trat ein. Auch er mußte sich Mühe geben, seine Bestürzung über das schlechte, unverkennbar krankhafte Aussehen der Mutter zu verbergen. Aber trotz dem Mitleid, das in ihm aufwallte, konnte dann kein wärmerer Ton zwischen ihnen Platz greifen. Schon der erste Blick der Mutter, der kalt, prüfend, mißtrauisch und zugleich in überlegenem Frohlocken dem seinen begegnete, zog ihm das Herz zusammen und erinnerte ihn daran, daß sie die Feindin derjenigen war, die er liebte. So reichten sie einander auch nur die Hände zum Gruß, und anstatt sich aufs Sofa an ihre Seite zu setzen, wie sonst bei frühern Besuchen, zog er sich einen Stuhl heran und nahm ihr gegenüber Platz. Auch sein Ton — er fühlte es wohl — war unfrei und förmlich. Und beide wußten: Hinter den gleichgültigen Worten, die sie wechselten, stand das Gespenst des Ungesprochenen, das sie trennte.

Endlich benützte Lia eine Gelegenheit, um sich davonzumachen. Sie brannte ja schon darauf, zu Mutter Berzelius zu laufen — wo sie hoffentlich auch Arved treffen würde — um zu verkünden, daß ihre Mutter endlich zurückgekehrt sei!

Kaum hatte sich die Tür leise hinter der Schwester geschlossen, als Magnus Herz heftig zu klopfen begann. Nun war ja der ersehnte und — gefürchtete Augenblick da, wo er sprechen mußte. Nur die einfache Tatsache seiner Verlobung — hatte er sich vorgenommen zu sagen. Aber er wußte, sie würde Stürme entfesseln. „Mutter," sagte er mit nicht ganz freier Stimme, „du freust dich über Lias Verlobung — laß es mich dir gleich in der ersten Minute des Alleinseins sagen: auch ich habe mich verlobt! Mit — Ingrid ..."

Tiefe Stille folgte seinen Worten.

„Die Stille vor dem Sturm," dachte er beklommen, und wartete.

Aber kein Sturm brach los. Nur die Augen der Mutter bohrten sich in die seinen, durchdringend und spöttisch. „Ich habe das erwartet," sagte sie dann mit einer Ruhe, die ihn mehr erschreckte, als es das wildeste Aufbrausen vermocht hätte.

„Nach dem, was du mir bereits vor längerer Zeit andeutetest, nach den täglichen Besuchen auf Rotky, von denen mir Lia berichtete, wußte ich, daß es so kommen würde. Aber verlobt ist nicht verheiratet und heiraten — das weiß ich — wirst du sie trotzdem nie!"

„Willst du es mir verbieten, Mutter?" brauste er auf.

Sie blieb gelassen. „Das ist gar nicht nötig. Denn du selbst wirst es nicht mehr wollen, wenn du erst alles weißt."

„Und was ist dies „alles"? Schon wiederholt hast du derlei dunkle Andeutungen gemacht, ohne dich näher zu erklären. Willst du nicht endlich klar und offen sagen, worum es sich handelt? Geheimnisse hören schließlich auf, Neugier zu erregen und Wirkungen auszuüben, wenn man — Mißbrauch damit treibt."

„Ich treibe keinen Mißbrauch damit. Ich warte nur die Zeit ab, bis ich zugleich mit meinen Aufklärungen auch die notwendige Zeugin hier habe. Sonst würdest du mir an Ende nicht glauben, und sie — würde leugnen. Diese Zeugin ist eine alte Frau, die im Lauf der Zeit ihren Wohnsitz wiederholt geändert hat, daß es mich große Mühe kostete, sie aufzufinden. Aber endlich habe ich sie doch aufgefunden — leider ist sie derzeit schwer krank, so daß sie unfähig ist, zu reisen. Aber in vier bis fünf Wochen wird sie es können. Sie hat mir versprochen, dann hierher zu kommen, und dann werde ich sprechen!"

„Also vermutete ich doch recht. Du bist nur darum verreist, um — eine Waffe gegen Tante Helene zu suchen!"

„Ganz richtig. Das war der Zweck meiner Reise nach Holland."

„Und vorher hattest du eine Unterredung mit Tante Helene, nach der die Arme so heftig erkrankte, daß sie noch jetzt sich nicht völlig erholt hat?"

Ein höhnisches Lächeln glitt über Sabine Arlands bleiches Gesicht. „Ja, ich hatte eine Unterredung mit ihr, aber nicht ich, sondern sie hat diese gesucht, und ich glaube gern, daß sie nach der Erschütterung, die sie durchmachte, erkrankte. Es kann einen Menschen ja nicht gleichgültig lassen, wenn er mit ahnungsloser Unschuldsmiene zu einem andern kommt und dieser sagt ihm: Ich kenne dich besser, als du ahnst, denn ich weiß um deine Verbrechen, über die du längst Gras gewachsen glaubtest. Ja, ja, so etwas kann einem schon einen Schock geben!"

Magnus fühlte es kalt über seinen Rücken rieseln. Seine Nerven waren bis zum Zerreißen angespannt. Eine dunkle Angst schnürte ihm die Kehle zusammen.

Und plötzlich warf er sich vor der Mutter auf die Knie. „Mutter — ich kann dies nicht länger ertragen — ich glaube dir ja, ich bin heute überzeugt, daß du in allem die Wahrheit sprichst und tatsächlich ein dunkler Punkt in Tante Helenes Vergangenheit besteht, der dir ein Recht gibt, sie zu hassen — vielleicht auch zu verachten. Aber ich liebe Ingrid. Ich liebe sie mehr als mein Leben — begreife, daß ich sie nicht verlieren kann! Habe Mitleid mit mir, wenn du es nicht mit ihr haben willst. Um meinetwillen laß die Vergangenheit ruhen und begraben sein! Was immer auch einst geschehen sein mag, vergib und vergiß es um meinetwillen. Ich will dis Geheimnis nicht wissen, ich werde nie mehr eine Frage an dich stellen, aber sei barmherzig und nimm mir nicht das Liebste auf der Welt! Was war, soll ausgelöscht sein zwischen uns allen — nur an das Glück deines Sohnes, den du doch lieb hast, denke, und wir alle werden dir danken durch Liebe und Ehrfurcht!"

Ueber den in ihren Schoß gebetteten Kopf des Sohnes hinweg blickte Sabine Arland starr nach der gegenüberliegenden Wand. Lange und stumm, ohne daß ein Zug ihres Gesichtes sich veränderte. Dann schüttelte sie den Kopf, schob Magnus von sich und sagte, sich erhebend: „Es ist unmöglich, was du verlangst! Dir geht es nur um deine Liebe, mir aber um viel mehr! Diese beiden Frauen — Helene und Ingrid — haben gelogen, betrogen und gestohlen, und wenn sie jetzt, wo ihnen das Wasser an den Hals geht, vielleicht auch gnädigst gutmachen wollen — so bin ich doch dafür nicht zu haben. Ihr Verbrechen hat viele Jahre meines Lebens umdüstert, hat mich innerlich krank und elend gemacht — und dafür fordere ich nun Genugtuung! Nichts und niemand wird mich auf diesem Wege aufhalten!"

(Fortsetzung folgt.)

10 Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks.

◆ **Berlin**, 20. Oktober.

Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens tritt der Reichsverband des deutschen Handwerks am 3. und 4. Dezember ds. Js. in Berlin zusammen. Die Tagung beginnt mit einer Sitzung des Großen Ausschusses, der sich eine geschlossene Mitgliederversammlung anschließt. Am Abend folgt eine gesellschaftliche Veranstaltung im Hotel Prinz Albrecht. Für den 4. Dezember ist eine öffentliche Kundgebung des Reichsverbandes im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrats vorgesehen, in der der Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Derlien, Hannover, über das Thema „10 Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks" sprechen wird. Generalsekretär Hermann, Berlin, wird einen Vortrag über „Das Handwerk zur deutschen Sozialpolitik" halten.

Schadenersatzklage gegen den Luftschiffbau Zeppelin.

× **New-York**, 18. Okt. Associated Preß meldet aus Trenton (New-Jersey): Der Photograph Hillig hat vor dem Bundesgericht einen Prozeß gegen den Luftschiffbau Zeppelin angestrengt. Er verlangt 100000 Dollar Schadenersatz sowie Rückerstattung des Fahrgeldes für den Weltrundflug im Betrage von 9000 Dollar. Hillig behauptet, zwei Tage vor dem Beginn des Weltfluges hätten ihm Beamte der Gesellschaft benachrichtigt, seine Passage sei annuliert worden. Infolge des Bekanntwerdens dieses Vorfalles sei er stark gedemütigt und lächerlich gemacht worden. Wie Ende August gemeldet wurde, hatte Hillig damals einen Beschlagnahmebefehl gegen das Luftschiff „Graf Zeppelin" erwirkt, worauf die Goodyear-Zeppelin Co. eine Kaution von 25000 Dollar hinterlegt hatte.

*

Er besucht die Weltausstellung in Barcelona.

○ **Friedrichshafen**, 18. Okt. „Graf Zeppelin" wird am kommenden Dienstag oder Mittwoch eine Spanienreise unternehmen und dabei die Weltausstellung in Barcelona besuchen. Man rechnet mit einer Gesamtdauer der Fahrt von 36 bis 40 Stunden.

Vermischte Nachrichten.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

:: **London**, 19. Okt. „Daily Mail" berichtet aus Lahore: Banditen machten in der Nacht zum Freitag einen verzweifelten Versuch, einen Eisenbahnzug 100 Meilen südlich von Lahore zu plündern. Zwölf Mann eröffneten das Feuer auf den Zug mit Revolvern und Gewehren. Zahlreiche Kugeln trafen die Lokomotive und den Tender. Die erschreckten Passagiere warfen sich auf den Wagenboden und die Schreie der Frauen übertönten das Feuer. Der Lokomotivführer und der Heizer brachen getroffen zusammen. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, durchsuchten einige der Banditen die Abteile und befahlen den Passagieren, ihre Sitze nicht zu verlassen. Während des Versuchs, den Geldschrank zu öffnen, näherte sich ein anderer Zug und die Banditen ergriffen die Flucht.

Sieben Personen beim Untergang eines Baggers ertrunken.

◆ **Wardö**, 18. Okt. Ein großer Baggerkahn, der sich im Schlepptau eines kleinen Dampfers befand, ist gestern während eines schweren Sturmes gesunken. Von der Besatzung konnte nur einer gerettet werden. Sieben Mann sind ertrunken.

Aus Westdeutschland.

Deutschlandlied und weltliche Schulen

× **Gladbeck**, 20. Okt. Gelegentlich der Bannerkämpfe der Gladbecker Schulen war es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Leitung des Schulfestes und den Lehrern an den Gladbecker weltlichen Schulen gekommen, weil die letzteren sich entsprechend dem Beschlusse der Elternbeiräte der weltlichen Schulen geweigert hatten, mit ihren Schulklassen an der Schlußfeier auf dem Marktplatz teilzunehmen, wenn das Deutschlandlied gesungen werde. Die weltlichen Schulklassen hatten dann auch tatsächlich nicht an der Schlußfeier teilgenommen. Die Angelegenheit, die damals bereits großen Staub aufgewirbelt hatte, führte zu disziplinarischen Untersuchungen gegen die daran beteiligten Lehrer. Wie unser Mitarbeiter zuverlässig hört, hat die Regierung in Münster im Auftrage des preußischen Kultusministeriums durch die Stadtverwaltung Gladbeck dem Leiter der weltlichen Schule Gladbeck-Süd, Lehrer Affke, mitteilen lassen, daß gegen ihn ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet worden ist. Dem Leiter der weltlichen Schule in Gladbeck-Mitte, Lehrer Sobritz, ist ein schriftlicher Verweis erteilt worden, zugleich mit dem Hinweis auf seine bevorstehende Strafversetzung von Gladbeck. Der noch nicht festangestellte Lehrer Stech hat die Kündigung zum 31. Oktober erhalten und wird gleichzeitig von der Liste der Schulamtsbewerber gestrichen. Wie man hört, will man in einer Protestversammlung zu dem Vorgehen der Staatsregierung Stellung nehmen.

*

Es ist nichts mit den Millionen.

Statt 20 Millionen Dollar 90 000 Mark.

Oberhausen, 20. Okt.

Mit den fabelhaften Erbschaften aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist es von jeher ein eigen Ding gewesen. Wir berichteten vor einigen Tagen von einer sensationellen Nachricht einer Oberhausener Zeitung. Danach hat eine arme, 68jährige Witwe, die 1919 von den Franzosen aus Lothringen vertrieben wurde und zurzeit in einer Notbaracke in Oberhausen wohnt, 20 Millionen Dollar geerbt. Wenn sie diese Summe auch mit sechs andern erbberechtigten Geschwistern teilen müsse, blieben ihr, so hieß es in der Darstellung, immer noch 2,5 Millionen Dollar oder über 10 Millionen Mark und nach Abzug von 60 v. H. oder 6 Millionen Mark für Erbschaftssteuer 4 Millionen Mark. Natürlich vertauschte die glückliche Erbin bereits ihre Oberhausener Barackenwohnung mit einer Villa am Rhein usw. Die Sache mit der Erbschaft stimmt; leider handelt es sich aber nicht um 20 Millionen Dollar, sondern um rund 90000 Mark, in die sich abermals die sieben Geschwister teilen müssen. Na, wenigstens etwas!

*

Hackenbroich und Genossen vor Gericht.

:: **Duisburg**, 18. Okt. Freitag vormittag begann vor dem hiesigen Schöffengericht der Prozeß gegen den Darlehensschwindler Hackenbroich und seine Mittäter. Hackenbroich war der Führer einer Schwindlergesellschaft, deren einer Teil, die Eheleute Münzberg, bereits im vorigen Jahre zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Es handelt sich um einen sehr geschickt aufgezogenen Schwindel. Hackenbroich suchte durch Anzeigen in den Tageszeitungen gegen überaus hohe Zinsen und Sicherheitsleistungen Darlehen. Dem ersten Geldgeber, der 2000 Mark brachte, wurden die Möbel der Familie Münzberg, die übrigens schon einmal verpfändet waren, als Sicherheit gestellt. Das Geld eines neuen Geldgebers benutzte man, um die Forderungen des ersten zu erfüllen. So wurde ein Loch mit dem anderen gefüllt, wobei die Summen stets größer wurden. Schließlich kam die ganze Angelegenheit durch einen unbefriedigten Gläubiger ans Licht. Die Hauptbeteiligten flohen und konnten erst im März dieses Jahres ergriffen werden.

In der Freitagsverhandlung hatten sich Hackenbroich und das Ehepaar Schulte, sowie Hilde Münzberg zu verantworten. Hackenbroich gab die Betrügereien weit zu, als sie ihm von der Polizei genau nachgewiesen werden konnten. Hilde Münzberg bestritt, von den Betrügereien gewußt zu haben.

Nach der Vernehmung der Angeklagten marschierten viele Zeugen auf, die Hackenbroichs Opfer geworden waren. Sie schilderten ausführlich, durch welche Mittel sie zur Hergabe ihres Geldes veranlaßt worden sind. Die meisten von ihnen haben auf Anzeigen in Zeitungen geschrieben. Es wurden ihnen hohe Zinsen versprochen, allerlei fingierte Sicherheiten wurden beigebracht. Sie erhielten anfangs ihre Zinsen auch pünktlich, sodaß sie in jedem Falle einen Betrag der geliehenen Summe wiederzurückerhielten. Immerhin befanden sich unter den Zeugen Leute, die bis zu 20000 Mark auf einen Schlag verloren hatten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ilse Münzberg Freispruch, gegen die Ehefrau Schulte sechs Wochen Gefängnis, gegen den Kunstmaler Schulte ein Jahr sechs Monate Gefängnis und gegen Hackenbroich eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Ilse Münzberg und Frau Schulte werden freigesprochen, Hackenbroich wurde zu drei Jahren, sechs Monaten Gefängnis, Schulte zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet.

*

Preußische Konrektorentagung.

◆ **Essen**, 20. Oktober.

Am 19. d. M. hatten sich Preußens Konrektoren und Konrektorinnen im Saalbau in Essen zu einer außerordentlichen Tagung versammelt. Wir schätzen die Teilnehmerzahl auf rund 400. Um den Gesamteindruck vorwegzunehmen: es war eine erhebende und feierliche Tagung und eine solche der fleißigen, ernsten Arbeit. Drei Sätze des Vorsitzenden, Cordes-Dortmund, und der Kontakt zwischen ihm und den Teilnehmern war hergestellt. Warme Worte wußte C. für den verstorbenen Reichsaußenminister zu finden. Es hob seine Verdienste als Mensch und Staatsmann hervor. Und wohl noch herzlichere Worte fand C. für die zur ewigen Ruhe heimgegangenen Kollegen.

Nun steigt eine lange Begrüßungsrede des Vorsitzenden, die mit rauschendem Beifall quittiert wird. Klapp-Essen heißt die Gäste willkommen. Der Abgeordnete Meyer-Herford dankt in einer längeren Rede. Die Vertreter aus Elbing, Berlin und Koblenz sagen ihren Dank für den herzlichen Empfang. Telegramme aus dem ganzen Staate waren eingegangen, zahlreiche briefliche Glückwünsche wurden verlesen.

Wichtige Punkte für die junge Organisation standen auf der Tagesordnung. Der Konrektorenverband hat zur Wiedererlangung seiner verlorengegangenen Rechte einen Prozeß angestrengt, über den Herr Becker-Hagen ein etwa einstündiges Referat hielt. Manche Frage wurde geklärt. Mit Zuversicht sieht man dem Ausgang des Prozesses entgegen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde eifrig und eingehend über eine besondere Dienstanweisung gesprochen. Die Notwendigkeit derselben wurde allseitig anerkannt. Die Regelung dieser Angelegenheit wurde in der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Weise angenommen.

Sodann wurde noch eine Fülle von Anträgen erledigt; es waren im ganzen 18 Anträge, meist interner Art, eingegangen, welche die Versammlung bis kurz vor 9 Uhr abends beschäftigten. Die nächste Jahreshauptversammlung soll am 8. Februar in Bochum stattfinden.

*

Der Schlußakt im Palais Schaumburg

Bonn, 19. Okt. Heute rollt der Schlußakt im Palais Schaumburg ab. Der letzte Tag der Versteigerung ist angebrochen. Die Auktion der nicht besonders umfangreichen Bibliothek, die man für Montag angesetzt hat, ist nur von untergeordneter Bedeutung und wird auf das finanzielle Gesamtergebnis kaum irgend welchen Einfluß haben. Der gestrige Tag brachte mit nahezu 100 000 Mark eine Rekordziffer, die die Erwartungen der Auktionsleitung weit übertroffen hat. Man riß sich förmlich um die einzelnen Stücke. Der Hauptteil des Inventars der Prinzessin ist nun fast vollkommen losgeschlagen und auch zum Teil bereits abtransportiert worden. In der großen Halle ist es heute schon ziemlich kahl geworden. Der Raum wird nur noch von den überlebensgroßen Bildern der Vorfahren der Prinzessin beherrscht. Auch heute ist in der überfüllten Halle wieder ein bunt zusammengewürfeltes Publikum. Vertreter des Adels, Repräsentanten der Großindustrie des Ruhrgebiets sind anwesend, daneben pensionierte Offiziere und sogar Rentnerinnen, die ihre Ersparnisse opfern, um einen kleinen Gegenstand aus Hohenzollernbesitz zu erwerben. Zur Versteigerung gelangt heute die Gemäldesammlung, die im Gegensatz zu den kostbaren Möbeln kein Stück von hervorragendem Rang aufweist.

Als die großen Monarchenbilder auf den Auktionstisch gestellt werden, verhält sich das Publikum sehr gleichgültig. Vergeblich bietet der Auktionator die Bilder aus. Schließlich muß das Haus Bückeburg eingreifen und rettet die Situation dadurch, daß es selbst als Käufer auftritt. Auch als der Auktionator dann zwei überlebensgroße Bilder der Königin Viktoria von England und des Prinzgemahls Albert ausbietet, ebenso als ein Bildnis des Königs Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta zur Versteigerung gelangt, muß wieder der Vertreter des Hauses Bückeburg intervenieren, der für die beiden Bilder insgesamt 2200 Mark bezahlt. Sehr gut bezahlt werden zwei Bilder des Grafen von Kalkreuth, die es auf 4900 Mark bringen. Ebenfalls gut bezahlt wird ein überlebensgroßes Bildnis des Königs Friedrich III. von Franz Krüger mit 4000 Mark. Dagegen wird ein Gruppenbild der Prinzessin Viktoria und ihrer Schwester von Franz Lenbach nur mit 800 Mark bewertet. Ein Bild des gleichen Meisters, das die Prinzessin Viktoria von Preußen darstellt, bringt es nur auf 380 Mark.

Es folgt die Ausbietung von gerahmter Graphik, Aquarellzeichnungen und Photographien. Bemerkenswert ist, daß ein Band mit 71 Skizzen und Studien der Kaiserin Friedrich geborene Prinzessin Viktoria von Großbritannien aus der Versteigerung zurückgezogen wird. Es verlautet, daß der englische Hof dem Hause Bückeburg zu verstehen gegeben hat, daß er die Versteigerung dieses Werkes als peinlich empfindet. Ebenso sind eine ganze Reihe von Photographien von Familienmitgliedern des Hauses Hohenzollern von der Versteigerung abgesetzt worden. Im ganzen brachte der heutige Vormittag gegen 50 000 Mark. Mit der Versteigerung der Perserteppiche wird die Auktion heute nachmittag ihren Abschluß finden.

+ **Greven**, 20. Okt. **Brückensperrung.** Die Emsbrücke auf der Bahnhofsstraße in Greven wird wegen Herstellung eines neuen Brückengleises von Montag vormittag bis Dienstag abend 7 Uhr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Saerbeck und Nordwalde.

+ **Emmerich**, 20 Okt. **Die Zentrumskandidaten für den Kreistag.** In der heutigen Sitzung des Kreisparteiausschusses der Zentrumspartei wurden für die Kreistagswahlen folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Angenent, Wesel, 2. Kreyenbrink, Isselburg, 3. Robert Baumann, Bislich, 4. Gerhard Schütt, Emmerich, 5. Ingendaay, Wesel, 6. Schmitthausen, Wertherbruch, 7. Spindler, Wesel, 8. Bürgermeister Dr. Alff, Emmerich, 9. Alfons Meyer, Brasselt, 10. Arntzen, Rees, 12. Boers, Bislich, 13. Wanders, Elten, 14. Melissen, Emmerich, 15. Menting, Overbeck.

× **Lippstadt**, 20. Okt. **Deutschlands älteste Frau 103 Jahre alt.** Heute begeht Deutschlands älteste Frau, Frau Anna Krämer im benachbarten Bad Waldliesborn ihren 103. Geburtstag. Trotz des hohen Alters erfreut sich das alte Mütterchen einer tadellosen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische.

:: **Bad Salzuflen**, 19. Okt. **Giftgaskrieg in Bad Salzuflen.** Schon während des ganzen Sommers hatten die äußeren Stadtteile schwer unter der Rattenplage zu leiden. Jetzt sind diese widerlichen Tiere auch in das Stadtinnere eingedrungen und treten in erschreckender Zahl in den Häusern auf. Die Polizei setzte nun dieser Tage eine Schuttabladestelle unter Giftgas, um einigen Ratten den Garaus zu machen. Der Erfolg war erstaunlich. Die Zahl der getöteten Tiere überschritt weit die Zahl 100.

Recklinghausen, 20. Okt. **Arbeitslos — erhängt.** Pilzsucher fanden gestern nachmittag in den Stuckenbuscher Waldungen die Leiche eines Mannes aus der Hochstraße in Recklinghausen-Süd. Der Lebensmüde hatte sich mit einem Strick an einem Strauche aufgehangen. Er war Bergmann gewesen und, nachdem er 14 Wochen im Krankenhause gelegen hatte, arbeitslos geworden. In den Taschen fand man einen von ihm geschriebenen Zettel mit den Worten: „Leb wohl, du schöne Welt, keine Arbeit und kein Geld."

× **Bochum**, 20. Okt. **Nach dem Diebstahl Selbstmordversuch.** Vor einer Wirtschaft an der Königstraße hatte ein Gast sein Motorrad aufgestellt. Der Arbeiter Robert G. hatte dieses beobachtet, paßte einen günstigen Augenblick ab und stahl das Rad. G. wurde jedoch bald nachher festgenommen und dem 3. Polizeirevier zugeführt. Dort versuchte er sich das Leben zu nehmen, was noch im letzten Moment verhindert werden konnte.

:: **Minden**, 20. Okt. **General Heye kommt nach Minden.** Am 28. Oktober wird der Leiter der deutschen Reichswehr, General Heye, nach hier kommen, um einer großen Brückenbauübung der Pioniere mit einem neuzeitlichen Brückengerät beizuwohnen. Die gleiche Uebung haben die Pioniere im vergangenen Sommer mit diesem Gerät an der Oberweser ausgeführt.

× **Mülheim** (Ruhr), 20. Okt. **Mit dem Kopf gegen einen Kraftwagen.** In Wahnheimer Ort rannte ein aus Rheindorf bei Bonn stammender Elektromonteur in rasendem Tempo mit seinem Motorrad gegen einen Personenkraftwagen. Der Mann flog von seinem Rad über den Kraftwagen hinweg, schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster, erlitt eine Zertrümmerung der Schädeldecke und war auf der Stelle tot.

:: **Duisburg**, 19. Okt. **Todesopfer einer politischen Schlägerei.** Ein Kriegsbeschädigter, der bei der gestrigen politischen Schlägerei schwer verletzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Zimmermann und ein Arbeiter, die leichte Verletzungen davongetragen hatten, sind als der Tat dringend verdächtig festgenommen worden.

Hauptversammlung der Klöcknerwerke A.-G.

In der G.-V. der Klöcknerwerke A.-G. erklärte Geheimrat Klöckner, daß die Verwaltung trotz der zur Zeit schwierigen Wirtschaftsverhältnisse geglaubt habe, die Verantwortung für die Erhöhung der Dividende auf 7 Proz. übernehmen zu können. Bei Beurteilung der künftigen Entwicklung sei zu berücksichtigen, daß die Abrechnung der ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres befriedigend und ein genügender Absatz zu verzeichnen war.

Die Produktionszahlen der Rohstahlgemeinschaft, die im April 104,6 Proz., im Juli sogar 106,9 Proz. betrugen, seien infolge geringerer Absatzmöglichkeiten im September auf 89 Proz. zurückgegangen, und zwar vornehmlich infolge der geringeren Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes. Dagegen sei der Export stabil geblieben. Klöckner ist der Ansicht, daß nach den Verbandsverlängerungen die Auslandspreise wieder fester werden; denn wenn nicht alles täusche, sei jetzt der Tiefstand erreicht. Das Inlandsgeschäft leide unter der Geldnot von Staat, Gemeinden und Wirtschaft, sowie der Zurückhaltung der Reichsbahn, von der eine Verringerung der Rohstahlerzeugung um 10 Proz. zu erwarten sei. Für eine Besserung werden die Beschlüsse über die Neuordnung der Steuern und sozialen Lasten entscheidend sein. Trete hier nicht ein rascher Wechsel ein, so könne sich eine gesunde Kapitalbildung nicht mehr durchsetzen.

Die Produktionszahlen der verschiedenen Erzeugungsgebiete im abgelaufenen Jahre lassen erkennen, daß die Wirkungen der guten Konjunktur nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Kohlenländern zu beobachten seien. Ein Urteil über die Zukunft sei schwierig, jedoch glaubt Klöckner, daß wir heute den Kulminationspunkt erreicht haben. An eine baldige internationale Regelung der Produktion und des Verkaufs von Kohle glaubt Klöckner nicht. Die Durchführung des Problems sei so schwierig, daß bis zum endgültigen Zusammenschluß noch Jahre vergehen werden. Allerdings seien Teilerfolge in Belgien und England bereits bemerkbar.

Die Erhebungen für das Jahr 1929 zeigen, daß bei den Hüttenwerken die Rohstahl- und Fertigprodukte-Erzeugung ungefähr gleich geblieben ist, die Zahl der Arbeiter und Beamten um 8,27 Proz. gefallen, die Löhne, Gehälter und sozialen Lasten dagegen um 6,28 Proz. gestiegen sind, was eine Mehrausgabe von monatlich 230 000 Mark für die Hüttenwerke bedeute.

Bei den Bergwerken sei die Förderung um 8,88 Proz. gestiegen, die Arbeiter- und Angestelltenzahl um 4,8 Proz. gefallen und Löhne, Gehälter und soziale Lasten um 8,52 Proz. oder monatlich um 290 000 Mark gestiegen. Für die Klöcknerwerke bedeute das insgesamt also eine Mehrausgabe von monatlich 520 000 Mark. Das Resultat der Nationalisierungsmaßnahmen sei demnach lediglich in einer Erhöhung der Kohlenförderung um 8,88 Proz. zu sehen. Trotzdem werde die Verwaltung auch im laufenden Jahr wieder erhebliche Summen zur Verbesserung der Betriebe investieren, weil die technischen Fortschritte laufend so bedeutend seien, daß ein Stillstand in den Erneuerungen später kaum aufzuholen sei.

Das Beteiligungskonto der Klöcknerwerke habe sich insofern günstig entwickelt, als es nach langjährigen Bemühungen gelungen sei, die Verhältnisse bei der Interessengemeinschaft Deutz-Humboldt, von deren 25 Millionen Mark betragendem Aktienkapital Klöckner rund 18,5 Millionen Mark besitze, wirtschaftlich zu gestalten. Die Einnahmewirtschaft würde sich im neuen Jahre noch steigern. Da auch die anderen Beteiligungen befriedigend arbeiten, sei zu hoffen, daß das Beteiligungskonto der Gesellschaft eine wesentliche Erhöhung der Erträgnisse zeigen werde.

Zu den Syndikatsverhandlungen äußerte sich Klöckner dahin, daß die Hüttenzechenfrage einer Neuregelung bedürfe. Es werde der ganzen Energie und Besonnenheit der führenden Persönlichkeiten bedürfen, um die Erneuerungen bis zum Frühjahr zu sichern. Ich persönlich, so sagte Klöckner, glaube an ein Resultat, weil ich mir nicht denken kann, daß auch nur ein Werk oder eine Zeche den Mut haben wird, den konsumkräftigen Inlandsabsatz, der für die Zukunft noch große Entwicklungsmöglichkeiten hat, zu zerstören.

Märkte.

Newyorker Baumwollkurse.

× **New-York**, 19. Okt. Loco 1800, Januar 1806—1807, Februar 1820, März 1834—1835, April 1849, Mai 1864, Juni 1869, Juli 1875—1878, Oktober 1774, November 1708, Dezember 1793—1795. Zufuhren in Atlantischen Häfen 14 000, Zufuhren in Golf-Häfen 65 000, Export nach England 9000, Zufuhren im Innern 21 000. Fracht nach Liverpool für stark gepr. Ballen 45, desgl. für Standard 60, Zufuhren in Pacific-Häfen 2000, Export nach Japan und China 2000. Tendenz: stetig.

Chicagoer Baumwolle.

× **Chikago**, 19. Okt. Okt. —, Dez. 1792.

Westdeutscher Rundfunk.

Montag, 21. Oktober 1929.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
9,20—10 Uhr: (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen): Schulfunk für Volksschulen. Besuch der Flugwetterwarte Köln.
10,15—11,55 Uhr: Schallplatten (Electrolaplatten).
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Electrolaplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt; Solist: Steinmann (Cello). 1. Turandot-Ouvertüre — Weber. 2. Deutsche Lieder, Walzer — Weinberger. 3. Melodien aus der Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowski. 4. Tanzlied des Pierrot aus der Oper „Die tote Stadt" — Korngold. 5. Cello-Soli: a) Herbstlied; b) Lustiges Ständchen — Gabriel-Marie; c) Largo — Werkmeister. Albert Steinmann. 6. Ueber allen Zaubern Liebe, Ballettmusik — Lassen. 7. Indische Hochzeit, Charakterstück — Percy. 8. Potpourri aus der Operette „Fatiniza" — Suppé.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Wer singt mit? Frohe Kinderlieder, gesungen von Mia Aachenbach und Liselotte Mann.
16—16,25 Uhr: Frauenstunde. Regierungsrat Josefine Erkens: Die weibliche Polizei in Deutschland und ihre Arbeitserfolge (2).
16,25—16,45 Uhr: Die Welt im Buch. Fritz Worm: Neue Künstlerbriefe.
16,45—17,30 Uhr: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert. Grete Eweler (Violine), Gerard Bunk (Klavier). 1. Frühlingssonate — Beethoven. 2. „Aus der Heimat" — Smetana. 3. Aus dem Volksleben, Suite für Klavier — Grieg. Auf den Bergen — Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen — Aus dem Karneval. 4. a) Walzer op. 39. Nr. 15 — Brahms, bearb. v. Hochstein. b) Slavischer Tanz — Kreisler. c) Chinesisches Tamburin — Kreisler.
18,30—18,50 Uhr: Dr. Helene Turnau: Der Courths-Mahler-Leser.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller-Zulaika: Spanische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Elternstunde. Lehrer Schrank: Sonntagsvergnügen der Familie.
20 Uhr: Koppel-Abend. Ausführende: Das Kleine Orchester d. Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt; Robert Koppel (Gesang und Rezitation), Breuer (Begleitung).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24 Uhr: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund; Kapelle: Mario Vseglio.

Gewinnauszug

1. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. Oktober 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 362651
4 Gewinne zu 5000 M. 65163 314852
6 Gewinne zu 2000 M. 18815 135484 180126
8 Gewinne zu 1000 M. 50883 344204 368377
8 Gewinne zu 800 M. 20409 55781 111339 214519
22 Gewinne zu 500 M. 9244 28352 51925 132864 248343 251603 279558 291536 326715 354217 375353
100 Gewinne zu 200 M. 7284 12520 17314 18149 23589 24149 31175 32744 36576 52922 53105 61072 82290 99797 99880 100697 112426 123419 130924 136673 148555 157582 159748 188144 199276 213526 214330 218283 222196 224260 243017 249060 260534 261326 273324 274486 286908 291528 295239 295723 304252 326314 330284 333384 334172 344872 344929 361074 367732 388530
230 Gewinne zu 120 M. 1987 2296 5558 9374 16638 18938 24788 25112 26213 27378 29101 30102 31756 31842 34163 39973 42123 42929 43744 44706 45617 48043 48069 53531 58232 69227 71814 78334 81889 100281 101898 107430 119396 121882 126928 130009 131492 132637 138358 142895 148209 153324 153389 156480 158486 159991 168168 168855 171469 173992 178525 180434 186555 187579 190768 199772 203164 203600 205331 205845 206285 210619 211623 216977 217448 219443 226774 229420 229583 244056 253650 264796 266999 273630 276291 276406 280721 282514 289209 290494 296884 301406 304854 310118 311092 312615 318645 318794 324538 324867 325137 329207 334707 334887 339430 340152 343488 344853 349133 354374 361824 364523 365946 368883 371985 372009 372401 373766 374592 379221 379541 379623 384886 395121 396696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 155067 344028
2 Gewinne zu 2000 M. 198463
6 Gewinne zu 1000 M. 23519 220836 238865
16 Gewinne zu 800 M. 80695 117120 158271 173670 237952 247336 299586 378279
26 Gewinne zu 500 M. 36523 56157 131712 157011 230994 242768 243468 247822 274426 327601 355660 369864 390280
122 Gewinne zu 200 M. 6159 7051 7185 22732 24392 30615 37913 43437 49997 67315 70941 72170 78283 95181 117283 120067 126468 131758 151156 151894 155285 168714 169265 195662 196978 199189 203020 205136 211833 216338 216710 218857 219588 222142 225538 231358 237289 240707 253689 258715 261299 262740 263271 272329 275566 289002 292200 298338 304869 305171 332099 342580 350056 359790 360463 373370 382797 385872 387585 389545 394612
238 Gewinne zu 120 M. 21390 22246 24115 32588 34186 37040 43243 46321 49351 50371 52385 56276 59223 63001 63235 63769 68934 69488 70476 73615 74077 82852 85191 88751 89708 90055 94923 96871 98182 104741 105725 106411 108604 109796 111905 118140 122701 128757 131231 135459 136411 137684 142622 144998 147445 153826 161362 171975 172497 172984 176660 178090 183047 185582 187312 187937 199609 199721 202338 202856 206993 207339 209738 211408 218210 213803 214398 215442 215780 215980 219758 221993 222756 227174 228965 230889 237859 246366 249639 251533 257160 257770 264949 266077 268197 275195 275950 278456 288996 293185 294614 298965 305892 313687 316819 321748 332344 332702 336709 337679 341147 348668 349397 351670 354403 359441 360323 362083 362889 366523 369679 372972 375602 382964 384740 386814 387433 390548 399311

Beziehen Sie Ihre Lose durch **Staatliche Lotterie-Einnahme Hollweg, Rheine i. W.**